
Evaluation der Einrich- tungen und Aktivitäten des Fach- bereichs Kunst, Kultur und Geschichte

des Bezirksamts
Mitte von Berlin

Index

Einführung	03
1. Zum sozialräumlichen Kontext bezirklicher Kulturarbeit in Berlin Mitte	05
1.1 Bewohnerschaft und Sozialstruktur	06
1.2 Zur bezirklichen Kulturlandschaft in Mitte	09
1.3 Zielvorgaben bezirklicher Kulturpolitik in Berlin	10
1.4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	12
<hr/>	
2. Der Fachbereich Kunst, Kultur, Geschichte und seine Leistungen	14
2.1 Sachgebiet Zeitgenössische Kunst	15
2.2 Sachgebiet Stadtkultur	17
2.3 Sachgebiet Erinnerungskultur und Geschichte	18
2.4 Sachgebiet Kulturelle Bildung	20
2.5 Querschnittsbereich Projektförderung	22
2.6 Querschnittsbereich Kommunikation	24
2.7 Querschnittsaufgabe Ausbildung	25
<hr/>	
3. Ressourcen für bezirkliche Kultur in Mitte	27
3.1 Finanzmittel	28
3.2 Räume und Standorte	33
3.3 Personal	35
3.4 Zusammenfassung	37
<hr/>	
4. Empfehlungen	39
4.1 Potentiale	40
4.2 Herausforderungen	43
<hr/>	
Zusammenfassung / Executive Summary	46

Einführung

Seit 2012 sind die Bezirksämter der zwölf Berliner Bezirke weitgehend einheitlich in zehn Ämter strukturiert. Eines der zehn Ämter ist das Amt für Weiterbildung und Kultur mit den Fachbereichen Volkshochschule, Musikschule, Bibliotheken, Kultur. Im Bezirksamt Mitte ist Kultur im Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte erfasst. Dieser Fachbereich mit seinen Einrichtungen und Sachgebieten ist Gegenstand dieser Untersuchung.

Für diese Untersuchung wurden insgesamt **14 Gespräche** geführt, davon eins telefonisch und vier als Gruppengespräche. Hinzugezogen wurden zusätzlich verschiedene schriftliche Daten. Der Fachbereich als Auftraggeber hat Haushaltsübersichten und Informationen zu einzelnen Einrichtungen, sowie verschiedene Berichte zur Verfügung gestellt. **Als Grundlage wurde das Haushaltsjahr 2019** gewählt, da der Haushaltsabschluss 2020 noch nicht vorlag und die Covid-Pandemie Aufgaben und Ergebnisse verzerrt. Zum allgemeinen Kontext der Aufgaben bezirklicher Kulturarbeit in Berlin Mitte wurden umfängliche eigene Recherchen angestellt. Ergänzend wurden verschiedene Daten bei anderen Ämtern und der Senatsverwaltung angefordert bzw. abgerufen, um differenzierte Aussagen zu den Ressourcen für die Fachaufgaben des Kulturbereichs zu treffen.

Kapitel 1 gibt einen Überblick über den Kontext, in dem der Fachbereich agiert. Das folgende Kapitel erfasst die Outputs des Fachbereichs mit der Geschäftsstelle und den vier Sachgebieten. In Kapitel 3 wird die Ausstattung des Fachbereichs mit Ressourcen dargestellt, d.h. Infrastruktur, personelle und finanzielle Ressourcen. Gewünscht wird weiterhin eine Bewertung der Performance auf der Ebene des Outputs. Der Bericht schließt mit der Ausweisung von Potentialen und Herausforderungen und mit Empfehlungen für einen künftigen Umgang damit.

Zum sozial- räumlichen Kontext bezirklicher Kulturarbeit in Berlin Mitte

1.1	Bewohnerschaft und Sozialstruktur
1.2	Zur bezirklichen Kulturlandschaft in Mitte
1.3	Zielvorgaben bezirklicher Kulturpolitik in Berlin
1.4	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Der Bezirk Mitte ist einer von zwölf Berliner Bezirken. Er gliedert sich in vier Prognose­räume (Wedding, Gesundbrunnen, Moabit und Zentrum) sowie zehn Bezirksregionen (Parkviertel, Osloer Straße, Wedding Zentrum, Brunnenstraße Nord, Brunnenstraße Süd, Moabit West, Moabit Ost, Tiergarten Süd, Regierungsviertel und Alexanderplatz). Diese sind wiederum in Planungsräume gegliedert, die die kleinste administrative Einheit darstellen.

1.1 Bewohnerschaft und Sozialstruktur

In Mitte waren zum **31.12.2019** insgesamt **385.748 Menschen**¹ gemeldet. Die Bewohnerschaft ist in den letzten Jahren deutlich gewachsen. In den zehn Jahren von **2007 bis 2017** ist sie um fast **17 Prozent** angestiegen, das entspricht einem durchschnittlichen Zuwachs von fast **5.500 Menschen** im Jahr. In den letzten zwei Jahren hat sich das Bewohnerwachstum zwar etwas verlangsamt, es beträgt aber immer noch fast **3.900 Menschen** pro Jahr.

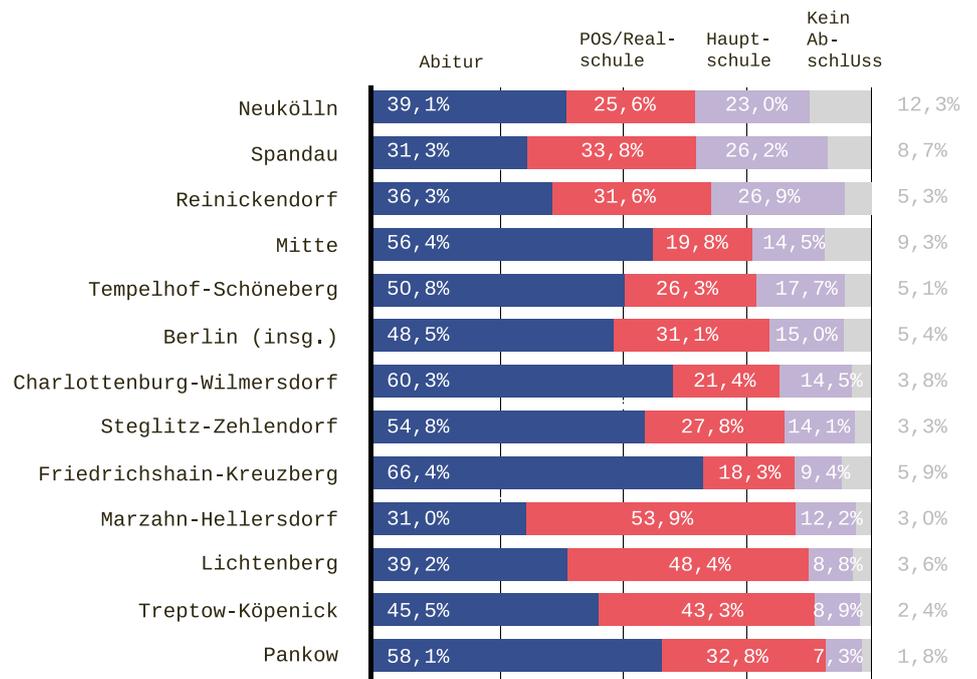
Das Durchschnittsalter liegt mit **39 Jahren gut 3 Jahre** unter dem Berliner Durchschnitt, damit ist Mitte nach Friedrichshain-Kreuzberg der zweitjüngste Bezirk Berlins, die gesamte Stadt hat einen Altersdurchschnitt von **42,8 Jahren**. Mit **9,5 Prozent** lag die amtliche Arbeitslosenquote in Mitte im Juni **2018** über dem Berliner Durchschnitt (*8 Prozent*). Auch der Anteil der Menschen, die ALGII empfangen, lag **2017 mit 24 Prozent** deutlich über dem Berliner Durchschnitt (*18 Prozent*). Besonders hoch ist der Anteil im Prognoseraum Gesundbrunnen (*38 Prozent*), am niedrigsten ist er im Zentrum (*10 Prozent*). Bei einer räumlichen Betrachtung zeigt sich die Konzentration von ALGII-Beziehenden im Norden des Bezirks sehr deutlich.

Der Bezirk ist von einer im Bezirksvergleich auffallenden Ungleichverteilung von Bildung gekennzeichnet. Wie das folgende Schaubild zeigt, gibt es sowohl überdurchschnittlich viele Bewohner*innen, die die Schule mit dem Abitur abschließen, als auch Menschen, die ohne Schulabschluss bleiben.

Eine ähnliche Ungleichverteilung zeigt sich in der beruflichen Bildung: Überdurchschnittlich viele Bezirksbewohner*innen haben die höchste berufliche Qualifizierung, gleichzeitig haben überdurchschnittlich viele Personen keine Berufsausbildung.

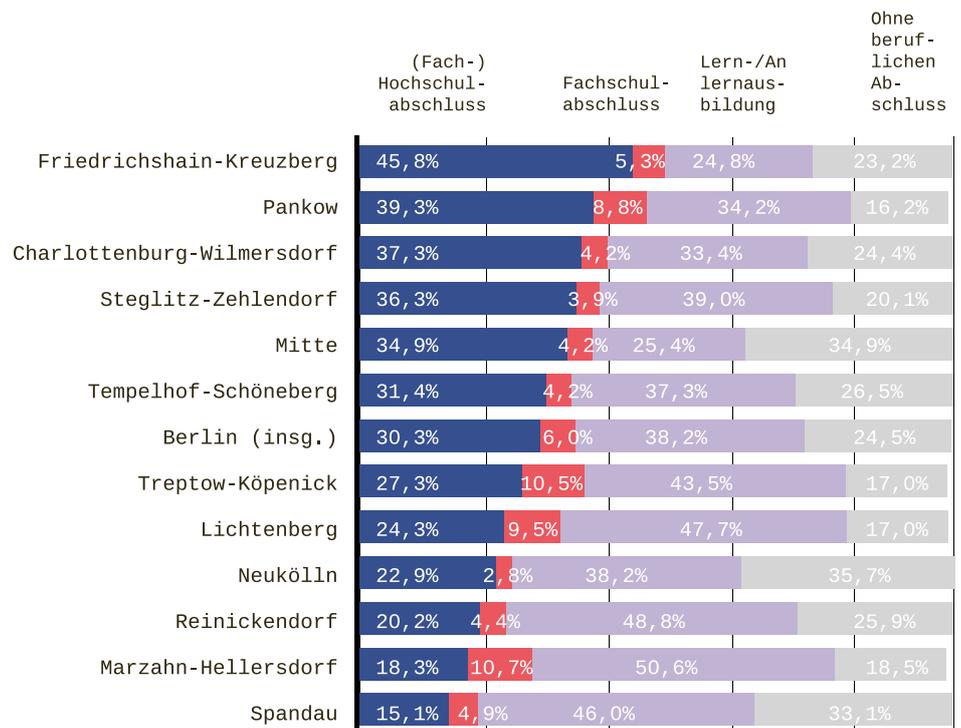
1. Zum sozialräumlichen Kontext bezirklicher Kulturarbeit in Berlin Mitte

¹ Mit Menschen ist gemeint: alle Personen, die rechtlich vom Staat anerkannt sind.



Quelle: Basisdaten zur Bevölkerung und sozialen Lage im Bezirk Berlin Mitte 2018, S. 23

Eine ähnliche Ungleichverteilung zeigt sich in der beruflichen Bildung: Überdurchschnittlich viele Bezirksbewohner*innen haben die höchste berufliche Qualifizierung, gleichzeitig haben überdurchschnittlich viele Personen keine Berufsausbildung.



Quelle: Basisdaten zur Bevölkerung und sozialen Lage im Bezirk Berlin Mitte 2018, S. 24

In Mitte leben überdurchschnittlich viele Menschen mit Zuwanderungserfahrung, nämlich **54 Prozent**. Demnach bringt jede zweite Person diese Erfahrung mit, im Berliner Durchschnitt ist es nur jede dritte Person. Diese Personengruppe und unter ihnen insbesondere die Nichtdeutschen sind in besonderer Weise von Bildungsarmut betroffen.

Der Bezirk Mitte liegt beim durchschnittlichen Netto-Haushaltseinkommen mit **1.850 Euro** deutlich unter dem Berliner Durchschnitt (2.025 Euro) und nimmt in der Rangfolge der Bezirke den vorletzten Platz ein. Der Anteil an Haushalten, die nur **900 Euro** im Monat zur Verfügung haben, ist mit **15 Prozent** sogar berlinweit am höchsten. Gleichzeitig gibt es mit **20 Prozent** einen recht hohen Anteil von gutverdienenden Haushalten, mit Nettoeinkommen von über **3.200 Euro**, die Einkommen sind also ebenfalls sehr ungleich verteilt.

Die Auswertung der letzten Wahl der Bezirksverordnetenversammlung liefert weitere Hinweise darauf, wie disparat die Bewohnerschaft in Mitte ist. Von den zum **31.12.2016** in Mitte gemeldeten **371.407** Personen waren nur **250.740** wahlberechtigt. Der Anteil der Wahlberechtigten an der Bezirksbewohnerschaft liegt somit bei lediglich **67,5 Prozent**. Anders gesagt ist jede dritte Person in Mitte nicht wahlberechtigt, hat also nur eingeschränkte Bürgerrechte. Bezogen auf die Anzahl der Bewohner*innen haben sich nur 36 Prozent an der Wahl beteiligt bzw. beteiligen können - und nicht **54 Prozent**, wie

Im Bezirk Mitte gibt es die zweitgrößte Ungleichverteilung im Bezirksvergleich.

sich aus der üblichen Berechnung der Wahlbeteiligung auf Basis der Wahlberechtigten ergibt. Das Bezirksamt Mitte bietet auch außerhalb von Wahlen Beteiligungsmöglichkeiten an, zum Beispiel bei Stadtplanungs- und Bauvorhaben. Um dies zu strukturieren, wurden eigens ‚Leitlinien für Bürgerbeteiligung‘ entwickelt.

Die verschiedenen Anzeichen für ausgeprägte gesellschaftliche Ungleichheit im Bezirk Mitte bestätigen sich im bezirklichen Gini-Koeffizienten. Er misst hier die Gleichheit bzw. Ungleichheit der Einkommensverteilung. Der **Wert 0** steht für vollständige Gleichverteilung (alle haben dasselbe Einkommen) und der Wert 1 für maximale Ungleichverteilung (eine Person hat alles Einkommen). **2017** ergab der Gini-Koeffizient für Mitte **0,32**, das ist die zweitgrößte Ungleichverteilung in der bezirklichen Rangordnung hinter Steglitz-Zehlendorf mit **0,35**. Der Berliner Durchschnitt lag **2017** bei **0,30**.

1.2

Zur bezirklichen Kulturlandschaft in Mitte

Berlin verfügt insgesamt über ein sehr dichtes und vielfältiges Angebot an Kultureinrichtungen, auch leben hier überdurchschnittlich viele Kulturschaffende. In Mitte, und hier im Prognoseraum Zentrum, konzentrieren sich einige der kulturellen ‚Leuchttürme‘ der Stadt, in Trägerschaft des Landes und teils des Bundes. Aber auch einige der international hervorstechenden Kultureinrichtungen in nichtstaatlicher Trägerschaft sind hier ansässig.

Das Land Berlin führt auf seiner Internetpräsenz eine nach Bezirken organisierte Liste von Kultureinrichtungen. Für den Bezirk Mitte werden hier **77 Orte** aufgeführt¹. An Galerien als eigene Rubrik weist diese Übersicht weitere **119 Einträge** auf², also insgesamt **196** für Mitte.

Im Bezirk Mitte leben auch viele Kunstschaffende. Im November **2020** sind bei der Künstlersozialkasse (KSK) **3.926 Mitglieder** mit Wohnsitz im Bezirk registriert. Bezogen auf die Einwohnerzahl kommen also auf rund **100** Bewohner*innen rechnerisch eine Kunstschaffende, real ist der Anteil höher, da nicht alle in der KSK gemeldet sind

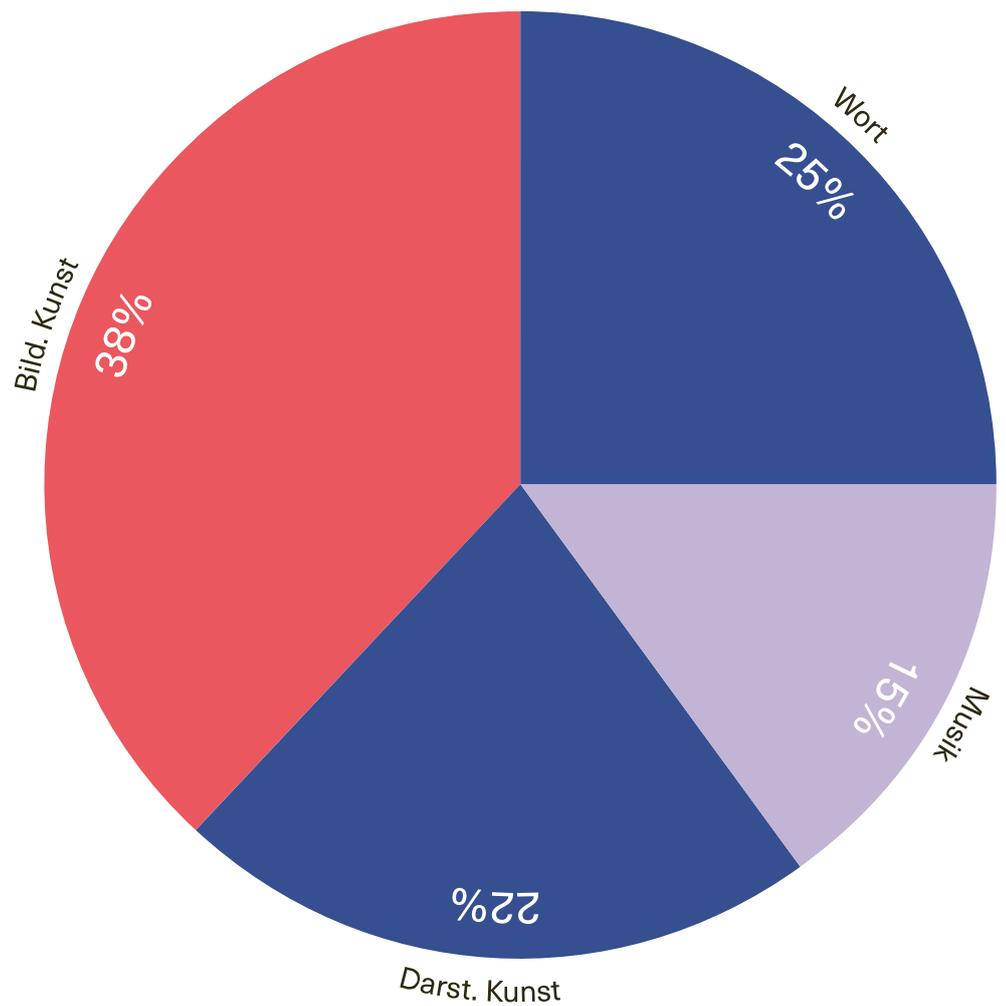
Auf 100 Bewohner*innen kommt rechnerisch ein/e Kunstschaffende/r.

1. Zum sozialräumlichen Kontext bezirklicher Kulturarbeit in Berlin Mitte

¹ <https://www.berlin.de/orte/kultur/bezirke/mitte>

² <https://www.berlin.de/ausstellungen/galerie/bezirk/mitte>

KSK Mitglieder in Mitte nach Sparten



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Angaben der Künstlersozialkasse

1.3 Zielvorgaben bezirklicher Kulturpolitik in Berlin

Im Kulturbereich obliegt den Bezirken die Entwicklung und Sicherstellung eines wohnortnahen und an der jeweiligen Bewohnerstruktur orientierten Kulturangebotes. Die Zuständigkeit für diese Aufgabe leitet sich ab aus der Verfassung von Berlin (Art. 66 Abs. 2 VvB) sowie dem Allgemeinen Zuständigkeitsgesetz (§§ 3 Abs. 2, 4 Abs. 1 AZG, Nr. 17 Allgemeiner Zuständigkeitskatalog). Darüber hinaus sind die Bezirke Träger der Öffentlichen

Bibliotheken Berlins sowie der Musikschulen und der Jugendkunstschulen. Um die Zugänglichkeit bezirklicher Kultureinrichtungen zu gewährleisten, sind sie barrierearm und erheben kein Eintrittsgeld, sprechen idealerweise ein breites Publikum an, sind auf Dauer gestellt und haben einen regelhaften Betrieb mit festen Öffnungszeiten.

Die zu erbringenden Leistungen sind in den Leistungslisten der Produktblätter aus dem Produktkatalog für den Fachbereich Kultur aufgeführt. Gefordert und finanziert sind folgende Leistungen:

- Präsentation eines kulturellen Angebots in allen künstlerischen Sparten, der Stadtteilgeschichte und themenorientierter Projekte
- Kunst- und Kulturförderung
- Außerschulische Lernorte (Jugendkunstschule)

Die einzelnen Produktblätter beschreiben die drei Leistungen genauer und definieren den Maßstab, hier die Zeitstunde der Erbringung. Es gibt ein weiteres Produkt 79402, Bereitstellung von kultureller Infrastruktur. Dieses Produkt kann in Mitte nicht erstellt werden, da im Fachvermögen keine bezirkliche Infrastruktur langfristig bereitgestellt werden kann.

Aus dem Bezirkskulturbericht **2019**, in dem die zuständigen Fachbereiche der Berliner Bezirke dem Senat berichten, sind für bezirkliche Kulturarbeit folgende aktuelle Aufgaben und Herausforderungen abgeleitet worden:

- **Erhalt, Modernisierung und Erweiterung der baulichen Infrastruktur** und Ausstattung für die bezirkliche Kulturarbeit, um dem wachsenden Raumbedarf, schlechtem Erhaltungszustand und neuen Anforderungen begegnen zu können.
- **Vergroößerung der Personalkapazitäten** für die zunehmenden und sich erweiternden Aufgaben.
- **Digitalisierung der Fachverfahren**, d.h. der Geschäftsgänge rund um das Regelangebot
- Angleichung der unterschiedlichen Angebotsdichte in den Bezirken, bei Orientierung an gesamtstädtisch geltenden Standards.
- **Wahrnehmung von Aufgaben als ‚Dritter Ort‘**, d.h. als Räume, die nicht privat und nicht gewerblich sind und Begegnung und Verschiedenheit ermöglichen und fördern.
- **Weiterentwicklung des fachbezogenen Angebots**, Einbezug digitaler Möglichkeiten in der Vermittlung, Einbezug von Bürger*innen (Citizen Science, Crowdsourcing)
- **Verstärkung der Bemühungen um Teilhabegerechtigkeit**
- Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung

Vor dem Hintergrund dieser vielfältigen Anforderungen wird im Bericht formuliert, in der bezirklichen Kulturarbeit Mindeststandards für die personelle und finanzielle Ausstattung einzuführen.

„Die Koalition will eine deutliche und dauerhafte Stärkung der bezirklichen Kulturarbeit mit Mindeststandards für die finanzielle und personelle Ausstattung der bezirklichen Kultur-einrichtungen und Infrastruktur.“

Schon der laufende Koalitionsvertrag hat dies thematisiert: „Die Koalition will eine deutliche und dauerhafte Stärkung der bezirklichen Kulturarbeit mit Mindeststandards für die finanzielle und personelle Ausstattung der bezirklichen Kultureinrichtungen und Infrastruktur.“ Inhaltlich sieht der Koalitionsvertrag Schwerpunkte in der kulturellen Bildung, in Zugangserleichterungen und in der strukturellen Förderung von Diversität vor. Im SIKO-Bericht werden als kulturelle Elemente auch Möglichkeiten für Künstlerinnen und Künstler zur Nutzung erschwinglicher Arbeits- Probe- und Produktionsräume genannt.

In den Lenkungsunden Kunst und Kultur der bezirklichen Fachbereichsleitungen ist an der Bestimmung einer quantitativen Planungsgröße für bezirkliche Kultur gearbeitet worden. In Anlehnung an Planungsgrößen aus dem Bereich Soziales hat das Gremium sich anlässlich der Sozialen Infrastrukturkonzeption **SIKO auf die Plangröße von 400qm Fläche für Kulturnutzung pro 10.000 Einwohner** verständigt, die von den Bezirksämtern vorzuhalten sind.

Weitere Indikatoren für den Bedarf bzw. Leitlinien der Ausgestaltung bezirklicher Kulturarbeit sind aus Sicht des Fachbereichs:

- Anträge der bezirklichen Kulturakteure auf Fördermittel
- Anfragen der Bezirksverordnetenversammlung
- Fachübergreifende Aufträge durch Abteilungs- und Amtsleitung
- Aufträge aus Mittelzuweisungen
- Anforderungen des historischen Bestands oder der stadträumlichen Struktur (Beispiel Klosterruine)
- Auftragsweise Übernahme von Landesaufgaben z.B. Bildungsverbünde und Kunst am Bau und Kunst im Stadtraum

1.4

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Bevölkerung im Bezirk hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Der Bericht zur Bevölkerung und sozialen Lage von 2018 hebt anhand dieser Zahlen hervor, dass der Bezirk seine Infrastruktur an die Bewohnerzunahmen aktiv anpassen und dafür zusätzliches Personal bereitstellen muss. Die Einschätzungen der Senatsverwaltung für Kultur und Europa zur bezirklichen Kulturarbeit bestätigt dies, ebenso der Koalitionsvertrag der amtierenden Regierung.

Die Bewohnerschaft ist sozial und ökonomisch auffallend ungleich. Bildungsstand und Einkommen liegen weiter auseinander als im Berliner Durchschnitt. Die Verbesserung von Teilhabenchancen stellt sich als besondere Aufgabe. Überdurchschnittlich viele Menschen sind auf den Bezug von ALGII angewiesen, jede dritte Bewohner*in ist nicht wahlberechtigt. Jede zweite im Bezirk lebende Person bringt eine Zuwanderungserfahrung mit. Darin liegt ein großes Potential an verschiedenen Erfahrungen und Perspektiven, aber auch eine Herausforderung für Verständigung, Zusammenleben und Solidarität, der sich auch Kulturarbeit stellen sollte.

Die bezirklichen Kultureinrichtungen in Mitte agieren in relativer Nachbarschaft zu Kultureinrichtungen des Landes und des Bundes, renommierten freien Einrichtungen, einer hohen Dichte an privatwirtschaftlichen Galerien und einer lebendigen Szene an freien Projekträumen. In diesem Setting müssen bezirkliche Kultureinrichtungen einen eigenen Platz und eine Rolle finden.

In Mitte ist jede 100ste Person kunstschaaffend mit professioneller Ambition. Das ist ein großes Potential an Kreativität, auch für den Bezirk. Gleichzeitig erzeugt diese Konzentration potentiell Druck und Konkurrenzkampf unter den Akteuren. Für das Handlungsfeld Kulturförderung jedenfalls kann von einem hohen Bedarf ausgegangen werden.

Der Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte und seine Leistungen

2.1 Sachgebiet Zeitgenössische Kunst
2.2 Sachgebiet Stadtkultur
2.3 Sachgebiet Erinnerungskultur und Geschichte
2.4 Sachgebiet Kulturelle Bildung
2.5 Querschnittsbereich Projektförderung
2.6 Querschnittsbereich Kommunikation
2.7 Querschnittsaufgabe Ausbildung

Der Fachbereich besteht **seit 2020 aus vier Sachgebieten**: Zeitgenössische Kunst, Stadtkultur/Kunst im Stadtraum, Erinnerungskultur/Geschichte und Kulturelle Bildung. Verwaltungsleitung und Geschäftsführung sind als Querschnittsaufgaben gesondert organisiert. Sachgebietsübergreifende Aufgaben der Kommunikation und Projektförderung bilden ebenfalls jeweils eigene Bereiche. Folgend wird die Arbeit des Fachbereichs in den verschiedenen Sachgebieten und Arbeitsbereichen vorgestellt.

2.1

Sachgebiet Zeitgenössische Kunst

Der Fachbereich unterhält in diesem Sachgebiet **fünf Galerien**: Galerie Wedding, galerie weißer elefant, Klosterruine Berlin, Bärenzwinger und Galerie Nord. Letztere wird in einem so genannten ‚kooperativen Regiemodell‘ mit dem Kunstverein Tiergarten betrieben. Die Aufgaben dieser Kulturstandorte werden seitens des Bezirksamtes insbesondere in der Künstlerförderung, in der Bearbeitung künstlerischer Positionen, die für die Stadtgesellschaft Relevanz haben und in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit gesehen. Vor allem junge Künstler*innen sollen die kommunalen Galerien laut Fachbereich „wie ein experimentelles Labor nutzen können, ohne schon auf die kommerzielle Verwertungskette des Kunstmarktes reagieren zu müssen.“

Die Standorte Bärenzwinger und Klosterruine werden erst seit zwei bzw. vier Jahren für Ausstellungen genutzt. Die Gebäude sind städtebauliche Denkmale, die erst durch die Programmarbeit des Fachbereichs für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Die baulichen Erhaltungskonzepte für eine dauerhafte kulturelle Nutzung und ein Umsetzungshorizont dafür stehen noch aus. Beide Objekte liegen im Prognoseraum Zentrum. Hier, in einem wichtigen Galeriemviertel Berlins, liegt auch die galerie weißer elefant mit einem Schwerpunkt im Bereich Installation, Fotografie und Video-Arbeiten.

Die Galerie Wedding im Rathaus Wedding hat durch große Schaufenster eine hohe Präsenz im Stadtraum. Sie versteht sich als „Ort für zeitgenössische künstlerische Ausdrucksformen und zukunftsweisende gesellschaftspolitische Modelle.“ Das bisherige Konzept der Galerie sieht die Bearbeitung eines Themas in Zweijahreszyklen vor, durch eine künstlerische Leitung unter Einbezug vieler Künstler*innen. Die Galerie Nord in Moabit ist im Erdgeschoss des Brüder-Grimm-Hauses ansässig und wird dort zwischen 2004 und 2013 in Trägerschaft des Kunstverein Tiergarten betrieben. Danach wurde die Galerie Nord in ein kooperatives Regiemodell mit dem Fachbereich überführt. Die Galerie verpflichtet sich der Präsentation und Vermittlung zeitgenössischer Kunst mit innovativem, kritischem und gesellschaftsrelevantem Potential. Sie zeigt „Gruppen- und Themenausstellungen zu sozialen und kulturellen Gegenwartsprozessen in Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Künsten“.

Im Jahr **2019** wurden in den fünf kommunalen Galerien und im Mitte Museum insgesamt **39 Ausstellungen** gezeigt, die von **70.832 Besucher*innen** besichtigt wurden, damit wurde ein nochmaliger Anstieg gegenüber dem Vorjahr erreicht (2018: 34 Ausstellungen und 69.372 Besucher*innen). Auch im regulären Öffnungsbetrieb jenseits des Vermittlungsprogramms haben Besucher*innen eine geschulte Ansprechperson. In den Galerien des Bezirks Mitte sind Live Speaker*innen vor Ort, die nicht einfach Aufsichten sind, sondern selbst als Vermittler*innen fungieren und Kenntnis von den präsentierten Arbeiten haben. Das Konzept der Live Speaker*innen basiert auf der Einbindung von freiberuflich arbeitenden Kunstschaffenden oder Studierenden, die kommunikativ und kunstinteressiert sind und auch sachlich Gewinn aus dieser Tätigkeit im Feld der Kultur ziehen können.

Alle Galerien haben Educationsprogramme oder bauen diese auf. Hierbei dient die zeitgenössische, lebendige künstlerische Arbeit als Ankerpunkt der Vermittlung. Fachpersonal unterstützt die Besucher*innen und Gruppen beim Verständnis bzw. bei der Suche nach einem eigenen Zugang zur künstlerischen Arbeit. Auch Gespräche mit den Künstler*innen werden in diesem Rahmen organisiert, ebenso wie der Austausch zu bestimmten Themen in Vorträgen und anderen Begleitprogrammen. Manche Angebote bieten Einblicke in den Prozess und fördern so das Verständnis künstlerischer Arbeit. Um eine strukturierte Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen zu gewährleisten, werden die Educationsprogramme vom Fachgebiet Kulturelle Bildung koordiniert.

Um die Arbeit der Galeriestandorte entstehen lokale Netzwerke. Hier treffen Kunstschaffende zusammen, die Möglichkeiten für den Austausch finden, mehr noch wachsen über die Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen und Formate lokale Gemeinschaften. Mit ihren Programmen sind sie Orte der Begegnung und des Austauschs auch für die Nachbarschaft. Die Galerien betreiben einen gemeinsamen Technikpool, der den Austausch von technischer Ausstattung ermöglicht und für alle die Produktions- und Präsentationsbedingungen verbessert. Diese und weitere bezirkliche Netzwerkfunktionen werden derzeit im Rahmen des Programms „Institutions extended“ weiterentwickelt. Das Programm sieht vor, über zweieinhalb Jahre gemeinsam mit bestehenden Institutionen und mittels neuer Formate das Community Building zu unterstützen.

Leistungen des Sachgebiets

Künstler*innenförderung: In den fünf bezirklichen Galerien werden Möglichkeiten zur Ausstellung geschaffen, also zur Präsentation künstlerischer Arbeit, mit entsprechender Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Dokumentation.

Zugang zu Kunsterfahrung: Bewohner*innen des Bezirks und alle Interessierten können die Ausstellungen und Veranstaltungen der Galerien entgeltfrei besuchen und ein breites Spektrum an Kunst erleben

Kunstvermittlung und Audience Development: Alle Galerien bieten die entgeltfreie Teilnahme an ihren Educationsprogrammen für verschiedene Zielgruppen

Repräsentation diverser Praktiken und kultureller Erfahrungen: Die Einrichtungen arbeiten kontinuierlich an einer Verbreiterung des Kreises nicht nur der Besucher*enschaft, sondern auch der Kulturproduzent*innen, um die kulturelle Vielfalt im Bezirk abzubilden und unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen Raum zu bieten.

Bezirkliche Galerien sind entgeltfrei zugänglich und bieten Treffpunkte für Menschen aller gesellschaftliche Gruppen, die sich dort begegnen, austauschen und vernetzen können.

Co-kreative Etablierung ‚Dritter Orte‘: Bezirkliche Galerien sind entgeltfrei zugänglich und bieten Treffpunkte für Menschen aller gesellschaftliche Gruppen, die sich dort begegnen, austauschen und vernetzen können

2.2

Sachgebiet Stadtkultur

Die Arbeit des Sachgebiets umfasst verschiedene Bereiche. Diese sind u. a. die Betreuung von **Kunst-am-Bau Verfahren**, den Bereich **Kunst im Stadtraum** und die Mitwirkung an Projekten der kulturellen Stadtentwicklung und Standortentwicklung im Bezirk. Schließlich wirkt das Sachgebiet an der Erhaltung und Bewahrung von bestehenden Kulturgütern im öffentlichen Raum des Bezirks mit. Kunst am Bau betrifft die Bauprojekte der öffentlichen Hand, bei denen gemäß der Anweisung Bau des Landes Berlin (A-BAU) und den Richtlinien für Planungsprozesse (RPW 2013) eine künstlerische Arbeit als Teil des Bauvorhabens verpflichtend integriert ist. Durchschnittlich werden im Jahr zwei solcher Bauprojekte begleitet. Je nach Volumen wird die Wettbewerbsbetreuung ausgeschrieben und extern vergeben, bei kleineren Bauvorhaben gestaltet der Fachbereich das Kunst-am-Bau Verfahren selbst und betreut es bis zur Ausführung.

Der Bereich **Kunst im Stadtraum** beinhaltet die Bearbeitung von Anträgen zur Aufstellung von künstlerischen Arbeiten im öffentlichen Raum und die Steuerung der Fachkommission für Kunst im Stadtraum. **2019** wurden rund **50** solcher Anträge bearbeitet. Kunstschaaffende werden bei den komplizierten Genehmigungsverfahren beraten und unterstützt. Ein wichtiges Gremium dieses Arbeitsbereichs ist die Fachkommission Kunst im Stadtraum. Diese Kommission erstellt, wo erforderlich, Gutachten und Empfehlungen zu den Anträgen, **2019** in rund **25 Fällen**. Sie setzt sich zusammen aus Vertreter*innen der beteiligten Bezirksämter, der verschiedenen beteiligten Berufsgruppen und aus freien Kunstschaaffenden. Die Kommission arbeitet im Rahmen einer Geschäftsordnung, sie trifft sich vier Mal im Jahr. Der Sitzungsaufwand der Mitglieder wird entschädigt, jedoch nicht die Arbeit an Stellungnahmen außerhalb der Sitzungen und für die Teilnahme an Sondersitzungen. Den Vorsitz hat die Bezirksstadträtin für Weiterbildung, Kultur, Umwelt, Natur, Straßen und Grünflächen.

Bei Aufgaben im Bereich Erinnerungskultur im Stadtraum gibt es Schnittstellen mit den Aufgaben des neu geschaffenen Sachgebiets Erinnerungskultur und Geschichte. Dies betrifft Gedenkprojekte im öffentlichen Raum, bei denen zeitgenössische Kunstformen mittels Wettbewerb einbezogen werden. Die fachliche Betreuung von Gedenkortern, Stelen, Tafeln u.ä. hingegen erfolgt im Sachgebiet Erinnerungskultur und Geschichte. Zur weiteren Verbesserung der Zusammenarbeit der beiden Bereiche wird noch an Verfahren und an der Abgrenzung von Aufgaben gearbeitet.

Unter Beteiligung des Sachgebiets wurden die historischen Gebäude und Areale Klosterruine und Bärenzwinger als bezirkliche Galerien der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, sowie große Sonderprojekte mit Kunst im Stadtraum durchgeführt werden.

Der Bereich Kunst in Stadtentwicklung und Standortentwicklung umfasst die Begleitung und Beratung von Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepten (ISEK) und Stadtentwicklungsvorhaben. In den letzten Jahren sind unter Beteiligung des Sachgebiets die historischen Gebäude und Areale Klosterruine und Bärenzwinger als bezirkliche Galerien der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Das Sachgebiet Stadtkultur unterstützt den dortigen Betrieb in Sachen Logistik und Infrastruktur. Bei Sanierungsmaßnahmen wirkt das Sachgebiet teilweise federführend mit.

Im Rahmen von Sonderprogrammen werden verschiedene bezirkliche Entwicklungsvorhaben und Kunst im Stadtraum Projekte geplant und begleitet, derzeit unter anderem Karl-Marx-Allee; Molkenmarkt und vordere Luisenstadt. In Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Kultur und Europa werden künstlerische Pilotprojekte im Stadtraum geplant, ausgeschrieben und in der Umsetzung begleitet, zuletzt am Hansaplatz.

Leistungen des Sachgebiets

Beratung bei Genehmigungsverfahren: Kunstschaaffende werden dabei beraten und unterstützt, wie sie künstlerische Vorhaben im öffentlichen Raum in Mitte erfolgreich umsetzen können.

Förderung von Kunst im öffentlichen Raum: Betreuung von Wettbewerben, Antragsprozessen, Auswahlverfahren und Genehmigungen bis hin zur Eröffnung/ Einweihung von künstlerischen Arbeiten, Stärkung der Präsenz durch Öffentlichkeitsarbeit.

Förderung von Kunst am Bau: Planung, Steuerung und Umsetzung von Kunstwettbewerben gemäß den geltenden Vorschriften.

Fachliche Qualifizierung von Stadtteilentwicklungsprozessen: Teilnahme an Kommissionen und Workshops zur Weiterentwicklung von Stadtteilen, fachliche Beratung zu Kunst im Stadtraum und Kunststandorten des Bezirkes, Gutachten.

Unterstützung der Sicherung von Kunst im öffentlichen Raum: Unterstützung des Straßen- und Grünflächenamtes bei der Übernahme von Dokumentations-, Sicherungs- und Pflegeaufgaben.

2.3

Sachgebiet Erinnerungskultur und Geschichte

Dieses Sachgebiet wurde im August **2020** vor dem Hintergrund einer Fachbereichsfusion eingerichtet, vorher waren die Aufgaben der Erinnerungskultur in einem eigenständigen Fachbereich Geschichte verankert.

Das Museum widmet sich der Konzeption und Umsetzung von thematischen Ausstellungen und der Sammlungspflege. Verfolgt wird „die aktive Beschäftigung mit historischen Entwicklungen als Voraussetzung heutigen Lebens.“

Die Arbeit im Sachgebiet umfasst die Bearbeitung von Anfragen aus der Bewohnerschaft, Anfragen bzw. Aufträge der Bezirksverordnetenversammlung BVV, die Erstellung von Publikationen, die Beispielung des kleinen Ausstellungsraums ‚Bürgermeisterzimmer‘ im Rathaus Tiergarten und die Konzeption und Organisation von thematischen Stadtführungen. Von Bewohner*innen und der BVV kommen vielfältige Anfragen, z.B. nach Fotografien von bestimmten historischen Gebäuden oder nach Hintergrundinformationen zu historischen Personen aus dem Bezirk. Veröffentlichungen wenden sich an eine breite geschichtsinteressierte Öffentlichkeit. Die Stadtführungen finden zu unterschiedlichen Themen des Sachgebiets statt, sie werden teils vom eigenen Personal und zum Teil von Honorarkräften durchgeführt.

Das Sachgebiet ist auch zuständig für das Museum Mitte, das nach umfänglicher Sanierung erst **2019** wieder geöffnet hat. Als bezirkliches Regionalmuseum versteht es sich als Forum für die Geschichte und Gegenwart des Bezirks. Das Museum widmet sich der Konzeption und Umsetzung von thematischen Ausstellungen und der Sammlungspflege. Verfolgt wird „die aktive Beschäftigung mit historischen Entwicklungen als Voraussetzung heutigen Lebens.“ Im zweiten Stock betreibt es die Museumsbibliothek und das regionalgeschichtliche Archiv und macht diese Materialien der Öffentlichkeit zugänglich. Die Ausstellungen sind von Begleitprogramm flankiert, mit dem vielfältige Zugänge ermöglicht werden sollen, mit Vorträgen, Lesungen, Oral-History-Projekten, Stadterkundungen. Für Schulen werden verschiedene Vermittlungsangebote gemacht, sowohl Inhouse als auch vor Ort. Eine neue Dauerausstellung wird im Mai 2021 eröffnet.

Die Einführung von FirstRumos, der neuen Museumssoftware, hat gut geklappt, sie bietet sinnvolle und hilfreiche Funktionen. Es fehlt allerdings Personal für die Digitalisierung der Bestände, da dies trotz des neuen Programms recht zeitaufwendig ist, um eine fachliche Einordnung und Verschlagwortung zu gewährleisten. Nächster Schritt soll die Einbindung weiterer Abläufe in die Software sein, wie Veranstaltungen und Adressverwaltung.

Das Haus ist nicht an das Landesnetz angebunden, was den Datenaustausch erschwert und auch die Nutzung gemeinsamer Software-Lösungen behindert. Der Austausch zwischen den bezirklichen Museumsleitungen ist in monatlichen Treffen im Arbeitskreis Berliner Regionalmuseen organisiert.

Leistungen des Sachgebiets

Bestandserhalt: Koordination der Pflege und Sicherung von Gedenkort- und -tafeln im Fachvermögen des Amts für Weiterbildung und Kultur.

Zugang zur Bezirksgeschichte: Das Mitte Museum bietet entgeltfreie Ausstellungen und Vorträge, die Interessierten die Bezirksgeschichte nahebringen.

Erinnerungsarbeit: Das Sachgebiet greift historische Themen auf und macht sie der Öffentlichkeit für die Gegenwart zugänglich.

Regionalgeschichtliche Forschungs- und Bildungsarbeit: Das Museum betreibt und pflegt ein regionalgeschichtliches Archiv und eine Bibliothek, bietet Zugang zu dieser Sammlung und gibt Publikationen heraus.

Regionalgeschichtliche Vermittlungsarbeit: Im Rahmen der Museumsarbeit werden Stadtführungen und andere Vermittlungsformate im Rahmen regionalgeschichtlicher Ausstellungen für verschiedene Zielgruppen organisiert.

2.4

Sachgebiet Kulturelle Bildung

Das Sachgebiet umfasst die Leitung der Jugendkunstschule, die Koordination der Educationsprogramme und die Koordination der Bildungsverbände. Dies beinhaltet die Organisation von Fachtagen, die teils in Kooperation mit den anderen Bildungseinrichtungen des Amtes für Weiterbildung und Kultur stattfinden. Auch fungiert das Sachgebiet als Anlaufstelle für die Koordinierung und fachliche Beratung von Projekten der kulturellen Bildung. Eine weitere Aufgabe ist die Fortschreibung des bezirklichen Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung, die Steuerung der Fach-AG kulturelle Bildung mit allen institutionellen Akteuren aus dem Bezirk, sowie die Mitarbeit in bezirklichen Gremien und auf Senatsebene.

Der Bereich Kulturelle Bildung ist in den letzten Jahren organisatorisch verändert und vergrößert worden. Aus den vormals zwei Einrichtungen ist die MIK Jugendkunstschule (JKS) hervorgegangen, die Angebote in allen Sparten macht, von der frühkindlichen Bildung bis zur Vorbereitung von Bewerbungsmappen. An die JKS angebunden ist das Atelier Farbklang mit einem Schwerpunkt Inklusion. Bis heute (Stand 2020) sind sechs Bildungsverbände etabliert worden, die von einer Mitarbeiterin des Fachbereichs koordiniert und fachlich begleitet werden.

Die Jugendkunstschulen des Landes Berlin sind als bezirkliche Lernorte vorrangig im Bereich der Bildenden Kunst für junge Menschen seit **2016** im Schulgesetz verankert und somit verpflichtend. Im Bericht der Senatsverwaltung zur bezirklichen Kulturarbeit werden die Aufgaben wie folgt definiert: **„Jugendkunstschulen haben die Aufgabe, die chancengerechte Entwicklung der künstlerischen, kreativen, kulturellen und sozialen Kompetenz von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Sie nehmen Aufgaben der unterrichtlichen, außerunterrichtlichen und außerschulischen Kunsterziehung und der künstlerischen Bildung und Weiterbildung wahr und kooperieren mit den allgemeinbildenden Schulen und mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen.“** Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie stellt eine halbe Lehrkraft zu Verfügung, über die die institutionelle Anbindung an Schule gewährleistet werden soll. Die Kurse sind für Nutzer*innen entgeltfrei.

Die MIK Jugendkunstschule hat ihren zentralen Standort im Wedding und nutzt dort vier Etagen. In diesen Räumen können Kurse in allen künstlerischen Sparten angeboten werden, auch für darstellende Künste sind Räumlichkeiten verfügbar. Vormittags bietet die JKS ihr gebundenes Programm an. Diese Kurse für Schulen und Kitas werden in der Regel von Lehrer*innen gebucht, neben Kunstlehrer*innen zunehmend auch von Klassen- und Fachlehrer*innen. In Reaktion auf das zunehmende Interesse an der Verknüpfung der kulturellen Angebote mit Unterrichtsinhalten gibt es freitags einen Fokus auf Sachkundethemen. Die Angebote von ‚Kunst in Schulen‘ sind aufsuchend, finden in den Schulen sowie in bezirklichen Galerien statt. Die JKS tritt auch als Partner für Projekte aus dem Projektfonds kulturelle Bildung auf.

Die offenen Angebote am Nachmittag werden bei Kindern von den Eltern gebucht, Jugendliche kommen auch allein. Durch die Anbindung an Kita und Schule ist die JKS vielen Kindern und auch den Eltern schon bekannt, was die Hemmschwelle senkt. Angebote mit einem Schwerpunkt auf Inklusion finden im Atelier Farbklang als Filiale der JKS statt. Die Kurse werden von Kunstschaffenden angeleitet, die fachlich und

Die Jugendkunstschulen des Landes Berlin sind als bezirkliche Lernorte vorrangig im Bereich der Bildenden Kunst für junge Menschen seit 2016 im Schulgesetz verankert und somit verpflichtend.

Ziele der Bildungsverbände sind: Die Verbesserung von Qualität, Chancengerechtigkeit und Teilhabe in der Bildung; die Verbesserung von Bildungschancen durch lokale Netzwerke; die Verbesserung der Übergänge von Kita zur Schule und in den Beruf.

ethnisch diverse Hintergründe haben und die künstlerisch-kulturelle Vielfalt des Angebots ausmachen. Probestunden fungieren als Instrumente der Qualitätskontrolle, eine systematische Erfassung von Kundenfeedback gibt es nicht.

Im Zuge der pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen werden aktuell (Stand Ende 2020) Konzepte entwickelt, die eine engere Zusammenarbeit von Schulen mit Einrichtungen des Amtes für Kultur und Weiterbildung zum Ziel haben. Über räumliche Ausweichmöglichkeiten hinaus soll dadurch die kooperative Verknüpfung von Unterrichtsthemen mit künstlerisch-kreativer Methodik gestärkt werden.

Seit **2010** werden durch das Bezirksamt **kulturelle Bildungsverbände** aufgebaut. Im Rahmen des Programms „Lokale Bildungsverbände nachhaltig sichern und stärken“ erhält der Bezirk Mitte seit 2016 Zuwendungen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zur auftragsweisen Bewirtschaftung, die genutzt wurden, um drei weitere Bildungsverbände zu entwickeln. Mit Aufbau und Betrieb von Bildungsverbänden werden drei primäre Ziele verfolgt: Die Verbesserung von Qualität, Chancengerechtigkeit und Teilhabe in der Bildung; die Verbesserung von Bildungschancen durch lokale Netzwerke; die Verbesserung der Übergänge von Kita zur Schule und in den Beruf. Die mittlerweile sechs Bildungsverbände in Mitte sind räumlich im Bezirk verteilt und haben unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte. Langfristig abgestimmte Angebote und Kooperationen sollen helfen, Einzelprojekte durch dauerhafte Strukturen abzulösen. In den beteiligten Einrichtungen gibt es Kontaktpersonen, die die Ziele und Inhalte in die jeweilige Einrichtung kommunizieren.

Leistungen des Sachgebiets

Kulturelle Bildung: Schaffung von Räumen und Anlässen zur Entwicklung der kreativen und sozialen Kompetenz von Kindern und Jugendlichen, mit Kursen, offenen Angeboten und Kunstprojekten

Nachwuchsförderung: Die Jugendkunstschule mit ihrer Zweigstelle bietet professionell angeleitete Kurse in allen künstlerischen Sparten für jedes Alter und Level

Netzwerkbildung und -pflege: Aufbau und Entwicklung von lokalen Netzwerken mit den ansässigen Bildungs- und Kulturakteuren (Bildungsverbände)

Schaffung von Strukturen: Koordination der Zusammenarbeit von Akteuren der kulturellen Bildung im Rahmen der Educationsprogramme der bezirklichen Galerien und der bezirklichen Bildungsverbände.

2.5

Querschnittsbereich Projektförderung

Der Fachbereich übernimmt vielfältige Aufgaben in der Einwerbung und Abrechnung von Fördermitteln. Verschiedene Senatsverwaltungen halten eine Reihe an Förderfonds bereit, bei denen die bezirklichen Ämter Anträge stellen können. Dazu sind eine Darstellung des Verwendungszwecks und eine Begründung notwendig. Sie erhalten bei Bewilligung eine Zuweisung und verwaltet diese Gelder im Rahmen der „auftragsweisen Bewirtschaftung“.

Um diese Mittel für Kulturprojekte an im Bezirk ansässige oder tätige Künstler*innen weiterzugeben, gibt es Antrags- und Auswahlverfahren, sowie nach Projektdurchführung Abrechnungen und Berichte im Rahmen der Nachweispflicht. Auch diese Aufgaben werden vom Fachbereich erledigt. Für die Auswahlverfahren werden Juries und Beratungsgremien einberufen, diese müssen eingeladen, betreut und Entschädigungen abgerechnet werden. Die ordnungsgemäße Umsetzung und Abrechnung der Vorhaben muss der Fachbereich ebenfalls organisieren und sicherstellen.

Im Einzelnen wurden 2019 folgende Förderungen erfolgreich beantragt und bewirtschaftet, um Kunstschaffende zu unterstützen und vielfältige Kunst- und Kulturprojekte, sowie Aktivitäten im Bereich Stadtkultur, Geschichte und Erinnern und kulturelle Bildung im Bezirk zu ermöglichen:

- Bezirkskulturfonds (BKF): **14 Kunst- und Kulturprojekte**
- Projektfonds kulturelle Bildung (PKB): **11 Projekte** der kulturellen Bildung
- Lokale Bildungsverbände: Aus diesem Fonds der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie wurden **4 Bildungsverbände** unterstützt.
- Netzwerkfonds: **2 Projekte**, eines davon inhaltlich bei den Bildungsverbänden angesiedelt (Kompetenznetzwerk Digitale Medien) und eins bei Stadtkultur angesiedelt (Kulturnetzwerk Wedding / Moabit - Institutions Extended)
- Bezirkliche Zuwendungen (79.000 Euro), die zweckgebunden an freie Träger vergeben werden

Auch landesweite Sonderfonds werden erfolgreich beantragt und ausgegeben (z.B. Draussenstadt, Integrationsfonds).

Ein weiterer Arbeitsbereich sind Förderfonds, insbesondere des Senats, bei denen der Fachbereich selbst Fördermittelnehmer ist und die Mittel in seinen Einrichtungen einsetzt oder für eigene Vorhaben, die nicht im Bezirkshaushalt eingestellt sind. Hierzu wurden **2019** erfolgreich Mittel bei folgenden Fonds beantragt:

- City Tax spartenoffene Förderung: **3 Projekte** im Stadtraum
- City Tax für touristische Projekte: Erschließung des neuen Standorts Bärenzwinger
- Mittel der Lotto Stiftung Berlin: regionalgeschichtliche Ausstellung
- Kommunale Galerien Fonds (KoGa): Unterstützung des Ausstellungsbetriebs und der bezirksübergreifenden Ausstellungswoche der Kommunalen Galerien Berlin KGB (Umsetzung durch den Kunstverein Tiergarten)
- Sondermittel der Senatsverwaltung für Kultur und Europa: Kunst im Stadtraum am Hansaplatz

→ Sondermittel der Senatsverwaltung für Kultur und Europa: Fördermittel für die Jugendkunstschule

Auch in diesem Arbeitsbereich werden laufend proaktiv neue Fördermöglichkeiten erschlossen und erfolgreich genutzt, z.B. das Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung BENE der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz oder das Förderprogramm Digis zur Digitalisierung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

Für Kunstschafter werden **Beratungen** angeboten, um sie bei der selbständigen Antragstellung zu unterstützen und sie auf Förderprogramme aufmerksam zu machen. Die Senatsverwaltung für Kultur und Europa listet **16 Förderprogramme** für Kunst und Kultur auf. Weitere Programme sind beim Bund, bei verschiedenen Stiftungen und auch im Kontext von EU-Mitteln verortet. Für Kunstschafter ist es nicht einfach, hier einen Überblick zu gewinnen.

Nach Projektabschluss sind Verwendungsnachweise und Sachberichte beizubringen, für die die Senatsverwaltung Formulare zur Verfügung stellt. Diesen Vorgängen stehen entsprechende Prüfungen durch Mitarbeiter*innen der Senatsverwaltung gegenüber. So entsteht für den Fachbereich ein hoher Bearbeitungsaufwand in Verbindung mit eingeworbenen Mitteln. Von außen betrachtet stellt sich die Frage, ob und wie solcher Aufwand begrenzt werden kann und warum die Zuweisung von Mittel zwischen Verwaltungen im Land Berlin mit einem so hohen bürokratischen Aufwand bzw. diesem Einsatz von Personalstunden verbunden werden muss.

Wenn hier eine Entlastung innerhalb der administrativen Prozesse gelingen würde, so könnte der beratenden Bereich noch weiterausgebaut werden, um die Produzent*innen vor Ort noch besser erreichen zu können.

Leistungen des Arbeitsbereichs

Antragsberatung: Kulturschafter des Bezirks erhalten mit Hilfe des Fachbereichs unmittelbar Zugang zu finanziellen Mitteln und werden qualifiziert, auch größere Fördermittelanträge bei anderen Förderstellen einzureichen.

Dezentrale Kulturarbeit: Mit den akquirierten und weitergegebenen Fördermitteln werden vielfältige Kunst- und Kulturprojekte im Bezirk umgesetzt. Im Jahr 2019 waren dies insgesamt 43 Projekte.

Künstlerförderung: Der Fachbereich beantragt Mittel aus dem Ausstellungsvergütungsfonds, 2019 haben Kunstschafter aus diesem Fonds Honorare i.H.v. insgesamt 71.690 Euro erhalten.

Kulturelle Bildung: Mit den für diesen Bereich akquirierten und weitergegebenen Fördermitteln werden die Bildungsverbände ermöglicht bzw. gestärkt und Projekte der kulturellen Bildung im Bezirk umgesetzt, 2019 insgesamt 5 Bildungsverbände und 11 Projekte.

Schaffung und Erhalt von kultureller Infrastruktur: Zu Teilen werden die eingeworbenen Mittel für Ausstattung und Ausbau der bezirklichen Einrichtungen aufgewendet, die Kunst und Kulturerleben einen Ort bieten.

Netzwerkbildung und Entwicklung: Der Fachbereich beantragt und betreut aus dem KoGa-Fonds die Mittel für die bezirksübergreifende Kunstwoche der Kommunalen Galerien mit Ausstellungen und Begleitprogramm und entwickelt Vernetzungsprojekte für ausgewählte Bezirksregionen.

2.6

Querschnittsbereich Kommunikation

Die Programme der Einrichtungen, Fördermittelaufträge, Veranstaltungen und andere Anlässe mit Bezug zu Kunst, Stadtkultur und Erinnerungskultur werden vom Fachbereich an die Öffentlichkeit getragen. Ein Teil dieser Arbeit wird dezentral in den Einrichtungen erledigt, insbesondere die Betreuung der eigenen Webseiten und Social Media Kanäle. Newsletter, Pressemitteilungen, das gedruckte Quartalsprogramm, die übergeordnete Webseite Kultur-Mitte und die Seite des Fachbereichs beim Bezirksamt inkl. Veranstaltungskalender werden über die Kommunikationsstelle koordiniert. Auch die Koordination der Social Media Beiträge aller Einrichtungen liegt hier, sowie die Weiterverbreitung per Repost und die Pflege von Einträgen in externe Veranstaltungskalender und Plattformen, wie Ask Helmut, Art Connect, Art Rabbit. Die Stelle wird im Rahmen des Volontärprogramms für jeweils zwei Jahre besetzt.

Zur Bearbeitung der von den Fachbereichsmitarbeiter*innen bereitgestellten Texte für die unterschiedlichen Verbreitungsmedien kommt die Abstimmung mit Dritten, für Aufgaben im Bereich Übersetzung, Lektorat, Grafik u.a. im Zuge der Erstellung von Druckwerken. Da Pressemitteilungen und andere Texte für die Öffentlichkeit von der zuständigen Stadträtin freigegeben werden müssen, sind die Vorlaufzeiten sehr lang. So entsteht für die inhaltliche Arbeit hoher Zeitdruck, es bleibt kaum Zeit für eine proaktive Pressearbeit.

Als Information für die Bezirksverordnetenversammlung werden monatliche Mitteilungen für den Kulturausschuss zusammengestellt. Bereiche der internen Kommunikation werden ebenfalls abgedeckt, wie Protokolle, Sitzungseinladungen, interne Einladungen zu Veranstaltungen, Kommunikation zum Sprachgebrauch. Auch die bezirksübergreifende Kommunikation im Rahmen des Arbeitskreises Kommunale Galerien (KGB) wird hier koordiniert, insbesondere im Rahmen der jährlichen KGB-Woche.

Die neue Umgestaltung der Seite Kultur-Mitte diente dem Ziel, für Kunstschaffende des Bezirks und für Kulturinteressierte einen Anlaufpunkt mit allen Informationen zur bezirklichen Kulturarbeit zu bieten. Die Seite ist nun barrierearm, zweisprachig (deutsch und englisch) aufgesetzt und bietet Übersetzungen in leichte Sprache sowie eine Vorlesefunktion für Menschen mit Seheinschränkungen, um die Zugänglichkeit zu verbessern.

Die Bespielung von Seiten bei Facebook und Instagram für die Einrichtungen wird dezentral in den Einrichtungen erledigt. Über diese Kanäle plus elektronischer Newsletter werden insgesamt knapp **27.300 Personen** erreicht, wobei natürlich nicht auszuschließen ist, dass es Überschneidungen sowohl zwischen den Einrichtungen als auch zwischen den medialen Kanälen gibt. In der Summe hat Facebook die größte Reichweite, der ‚klassische‘ elektronische Newsletter liegt an letzter Stelle. Auffallend ist, dass die Klosterruine mit der zweitniedrigsten medialen Reichweite die mit Abstand höchsten Besucherzahlen meldet. Das deutet darauf hin, dass die Lage der Einrichtung, hier zentral im touristischen Viertel, ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Frequentierung ist.

Die neue Kultur-Mitte-Seite ist barrierearm und zweisprachig und bietet Übersetzungen in leichte Sprache.

Leistungen des Arbeitsbereichs

Bereitstellung von Information für Kunstschaffende des Bezirks: Erstellung und Verbreitung von Ankündigungen zu Förderprogrammen und Wettbewerben.

Erhöhung der Sichtbarkeit von Kultur in Mitte: Pressemitteilungen, Betrieb des Online-Portals Kultur-Mitte.

Bereitstellung von Information über Kunst und Kultur im Bezirk: Erstellung von Texten für verschiedene Verbreitungsmedien Print und Online. Erhöhung der Sichtbarkeit des Fachbereichs als Dienstleister für die Bewohnerschaft.

Interne Kommunikation: Unterstützung der innerbetrieblichen Kommunikation und des Informationsflusses im Fachbereich.

2.7

Querschnittsaufgabe Ausbildung

Mit dem Volontariatsprogramm wird ein Ausbildungsangebot geschaffen, welches zur Qualität zukünftiger Kulturarbeit in öffentlichen Einrichtungen und anderswo beiträgt.

Der Fachbereich ist auch ausbildend tätig und bietet derzeit (Stand 2020) zehn zweijährige Volontärstellen. Sie werden aus Ausbildungsmitteln bezahlt, allerdings sind diese Mittel nicht mit zusätzlichen Regiegeldern für die Anleitung und Betreuung der Lernenden hinterlegt. Das Ausbildungsprogramm wird vom Fachbereich organisiert und finanziert; **2020** wurde ein strukturiertes Weiterbildungsprogramm ‚Kuratieren‘ eingeführt, welches nun verstetigt wird. Mit dem Programm wird ein Ausbildungsangebot geschaffen, welches zur Qualität zukünftiger Kulturarbeit in öffentlichen Einrichtungen und anderswo beiträgt. Auf Grund des für den Fachbereich geltenden Einstellungsstopps ist das Volontärprogramm derzeit der einzige Spielraum, zusätzliches angestelltes Personal zu gewinnen.

Das Volontariat bietet Einsatzbereiche in verschiedenen Feldern des Kulturbetriebs. Einige der Volontär*innen arbeiten in den kommunalen Galerien, andere in den verschiedenen Sachgebieten, eine im Bereich Kommunikation, einige im Mitte Museum mit Archiv und Sammlung. Ein Teil der Volontäre leitet zusätzlich zu ihrem Haupteinsatzbereich im Rahmen des Young Berlin Curators Programm den Ausstellungsbetrieb im Bärenzwinger.

Der im zweijährigen Rhythmus stattfindende Wechsel wird mit verschiedenen Tools zur Wissensweitergabe gemanagt: Es gibt ein Kick-Off mit umfänglicher Einführung, die Volontär*innen selbst pflegen eine Datenbank mit allen für die Arbeit wichtigen Informationen, es gibt im zweiwöchigen Rhythmus Teamsitzungen mit dem Sachgebiet, dem sie zugeordnet sind.

Das Sachgebiet Kulturelle Bildung bietet auch eine Einsatzstelle im Freiwilligenjahr. Hier erhalten junge Menschen die Möglichkeit, sich gesellschaftlich zu engagieren und Einblicke in verschiedene Berufsfelder zu nehmen.

Ressourcen für bezirkliche Kultur in Mitte

3.1 Finanzmittel

3.2 Räume und Standorte

3.3 Personal

3.4 Zusammenfassung

Der Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte verfügt für seine Arbeit über zweckgebundene Finanzmittel, über angestelltes Personal und freie Mitarbeiter*innen sowie über Räume in Liegenschaften des Bezirksamtes. Diese drei Ressourcengruppen, Geld, Arbeitskraft und Räume, werden im Folgenden genauer dargestellt.

3.1 Finanzmittel

Zuweisungen aus dem Bezirkshaushalt

Ein Teil der Finanzmittel wird als Zuweisung aus dem Bezirkshaushalt bezogen. Sie sind im Kapitel **3630** des Fachbereichs Kunst, Kultur und Geschichte abgebildet. Basis für die jährliche Zuweisung sind insbesondere die errechneten mittleren Kosten für die erstellten Produkte nach Produktkatalog, und der Kosten-Leistungsrechnung, die die erstellten Mengen dokumentiert. Folgende abrechenbare Produkte des Produktkatalogs werden im Fachbereich erstellt:

- **Kulturelle Angebote (Nr. 79404)**, im Einzelnen abrechenbar sind Ausstellungen der bildenden Kunst und der angewandten Kunst; Rahmen- und Begleitprogramme und Führungen; Öffnungszeiten von räumlich ausgewiesenen Artotheken/Grafotheken mit Publikumsverkehr; Veranstaltungen der Genres darstellende Kunst, Musik, Film, Tanz, Medien, Literatur; auch in Form von Tagungen; kulturpädagogische Angebote in Form von Kursen und Workshops
- **Angebote der Jugendkunstschulen (Nr. 80927)**, abrechenbar sind Kurse und Werkstätten, die von abgeordneten Lehrkräften, bezirklichem Fachpersonal und Fachpersonal des Trägers oder mit Honorarmitteln erbracht werden, unter bestimmten Umständen auch Präsentationen von Ergebnissen; außerdem Fortbildungen für Lehrkräfte
- **Stadtteilgeschichte (Nr. 79403)**, abrechenbar sind Dauer- und Wechselausstellungen zu regionalgeschichtlichen Themen; stadtteilgeschichtlich orientierte Veranstaltungen, auch im Stadtraum; museums- und kulturpädagogische Angebote in Form von Kursen, Workshops, Führungen, Kindermuseen; Öffnungszeiten von räumlich ausgewiesenen Archiven mit Publikumsverkehr
- **Förderung kultureller Projekte als Verwaltungstransferprodukt (Nr. 80620)**, dies sind alle ausgereichten kulturellen Zuwendungen aus Kapitel 3630.

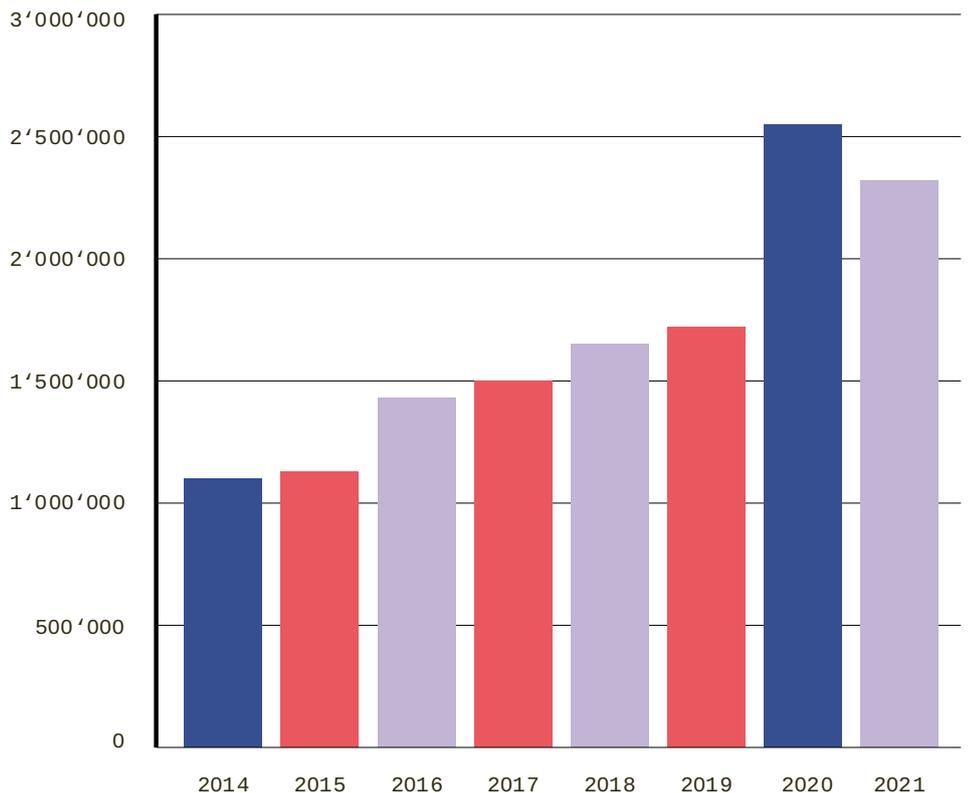
Nicht abrechenbar innerhalb dieses Systems sind Arbeiten, die im Zuge der Erstellung der Angebotsstunden und Öffnungszeiten, sowie der Ausgabe der Zuwendungen anfallen. Eine umfassende Übersicht über die Leistungen des Fachbereichs inklusive vorbereitender, nachbereitender und anderer notwendiger Arbeiten bietet das vorhergehende Kapitel 2.

Das Produkt **„Kulturelle Angebote Dritter durch Bereitstellung von Infrastruktur“ (Nr. 79402)** ist die dauerhafte (mindestens halbjährliche) Bereitstellung von Infra-

struktur an bezirkliche Kulturschaffenden. Abrechenbar sind die durch die Infrastrukturbereitstellung ermöglichten Angebotsstunden Dritter. Dieses Produkt wird nicht mehr erstellt, da dafür nicht die Voraussetzungen gegeben sind, der Fachbereich über keine Räume für Kulturschaffen verfügen kann.

Die Entwicklung der Ansätze im Haushalt des Bezirksamtes Mitte für **Kapitel 3630** seit **2014** zeigt die folgende Grafik.

Haushaltsansätze für Kapitel 3630 in Euro

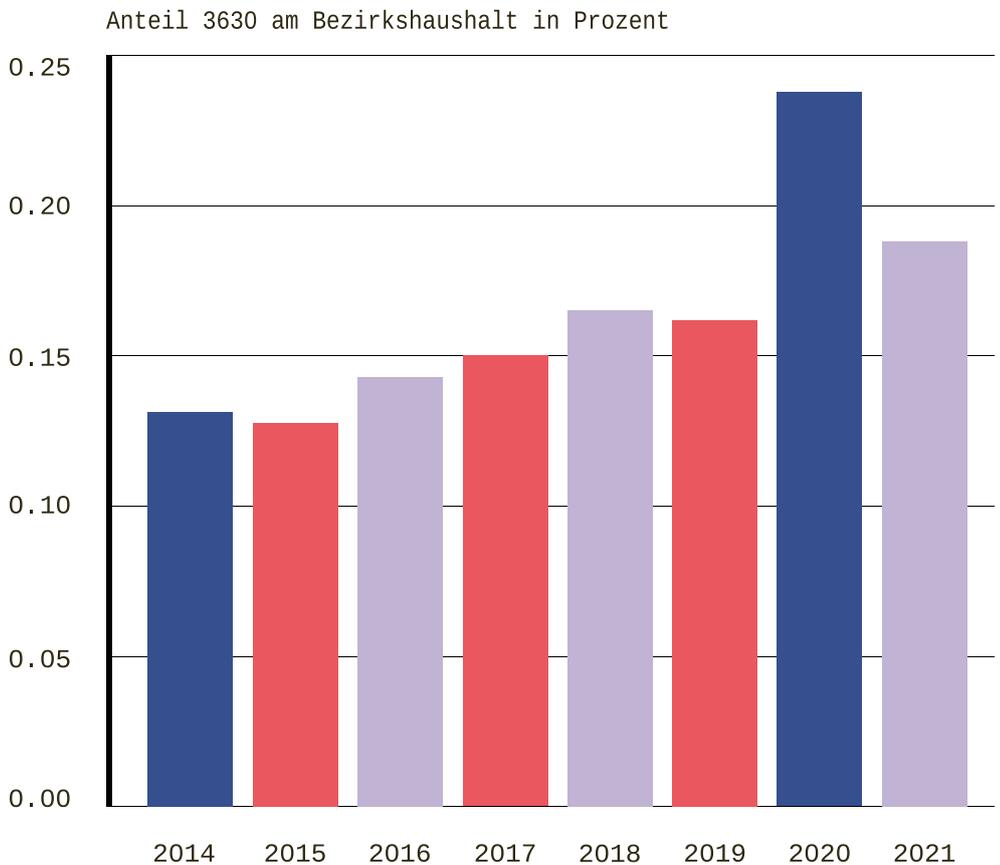


Eigene Darstellung auf Basis von Daten aus bezirklichen Haushaltsplänen

Die Ansätze enthalten Personal- und Sachkosten, nicht enthalten sind Gebäudekosten, lediglich Betriebskosten fließen ein (Titel 51701). Der Sprung von **2019** zu **2020** erklärt sich daraus, dass in 2020 einmalige Mittel für die Umsetzung der Dauerausstellung im Mitte Museum bewilligt wurden. Zudem wurden in 2020 erstmalig Mittel für die Umsetzung der Ausstellungs- und Begleitprogramme im Bärenzwinger und der Klosterruine eingestellt. Das Kulturprogramm in der Klosterruine wird seit 2016 vom Fachbereich verantwortet und durchgeführt; der Bärenzwinger wurde 2017 als Liegenschaft in den Fachbereich übernommen. Die Umsetzung der Programme und die Instandsetzung beider Standorte wurden bis 2020 vorrangig über Drittmittel ermöglicht, die über den Fachbereich eingeworben wurden.

Die folgende Grafik macht deutlich, dass der Anteil des Fachbereichs Kunst, Kultur und Geschichte am Bezirkshaushalt im unteren Promillebereich liegt.

Anteil 3630 am Bezirkshaushalt in Prozent



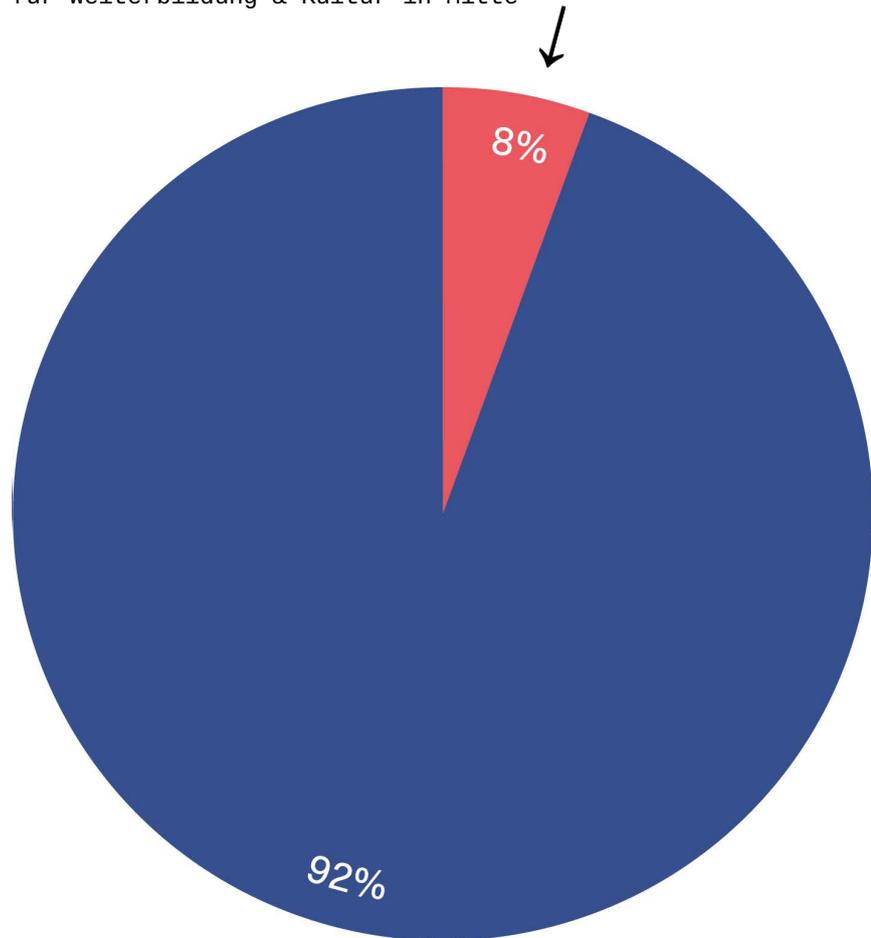
Eigene Darstellung auf Basis von Daten aus bezirklichen Haushaltsplänen

Während auf Landesebene pro Einwohner*in 159 Euro im Jahr für Kultur ausgegeben wurden, sind es im Bezirk Mitte nur gut 4 Euro.

Entsprechend niedrig fallen die bezirklichen Kulturmittel pro Bewohner*in aus. Im Bezirk Mitte ergeben sich, wenn man den bezirklichen Kulturhaushalt durch die Bewohnerzahl teilt, lediglich **4,38 Euro** pro Person. Auf der Landesebene zeigt sich ein anderes Bild. Um seinen Kulturaufgaben gerecht zu werden, setzt das Land Berlin knapp 2 Prozent vom Landeshaushalt als Budget für Kultur an. Der rechnerische Ansatz an Kulturausgaben pro Bewohner*in lag **2019 bei 159 Euro**. Darin enthalten sind Ausgaben für die Einrichtungen des Landes, für die bezirkliche Kultur und für die Programme des Landes.

Der Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte ist dem Amt für Weiterbildung und Kultur zugeordnet, auch in der Struktur des Haushalts. Von den rund **20,8 Mio. Euro** Haushaltsmittel für das Amt mit seinen vier Fachbereichen entfallen nur knapp **1,7 Mio.** auf den Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte (Kapitel 3630). Das entspricht gut **8 Prozent**. Im Durchschnitt der zwölf Berliner Bezirke liegt dieser Anteil bei gut **12 Prozent**. In Mitte verfügt die Kultur demnach über einen im Bezirksvergleich deutlich unterdurchschnittlichen Anteil am Haushalt des übergeordneten Amtes.

Anteil des **FB Kunst, Kultur & Geschichte** am Budget des Amts für Weiterbildung & Kultur in Mitte



Um den steigenden Bedarf zu finanzieren und disponible Gelder für Kulturarbeit zur Verfügung zu haben, beantragt der Fachbereich Gelder aus verschiedenen Fonds des Senats. Einige Senatsverwaltungen stellen Fonds bereit, bei denen die Bezirksämter Anträge stellen können. Sie erhalten bei Bewilligung Mittel zur ‚auftragsweisen Bewirtschaftung‘. Aus diesen Quellen bezieht der Fachbereich Gelder, die nur teilweise planbar sind. Einige sind regelmäßig eingestellt und werden abgerufen, andere müssen beantragt und genehmigt werden. In jedem Fall ist die Verwendung durch Abrechnungen und Sachberichte nachzuweisen.

Die folgenden vier Fonds werden von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa bewirtschaftet und stehen den Bezirken bereits seit einigen Jahren in fast gleichbleibender Höhe zur Verfügung. Der Bezirkskulturfonds (BKF) dient zur „allgemeinen Stärkung des bezirklichen Kulturlebens“. Er kann sowohl für die kulturelle Infrastruktur eingesetzt werden als auch zur Ausschreibung künstlerischer Vorhaben. Der Fachbereich in Mitte gibt von den von der Senatsverwaltung jährlich pro Bezirk bereitgestellten Mitteln (2019: 125.730 Euro) rund **2/3** über eine freie Ausschreibung an Kulturschaffende für Vorhaben im Bezirk Mitte aus. Das andere Drittel wird für notwendige Ausgaben im Kulturbereich eingesetzt, die im Bezirkshaushalt nicht genehmigt worden sind.

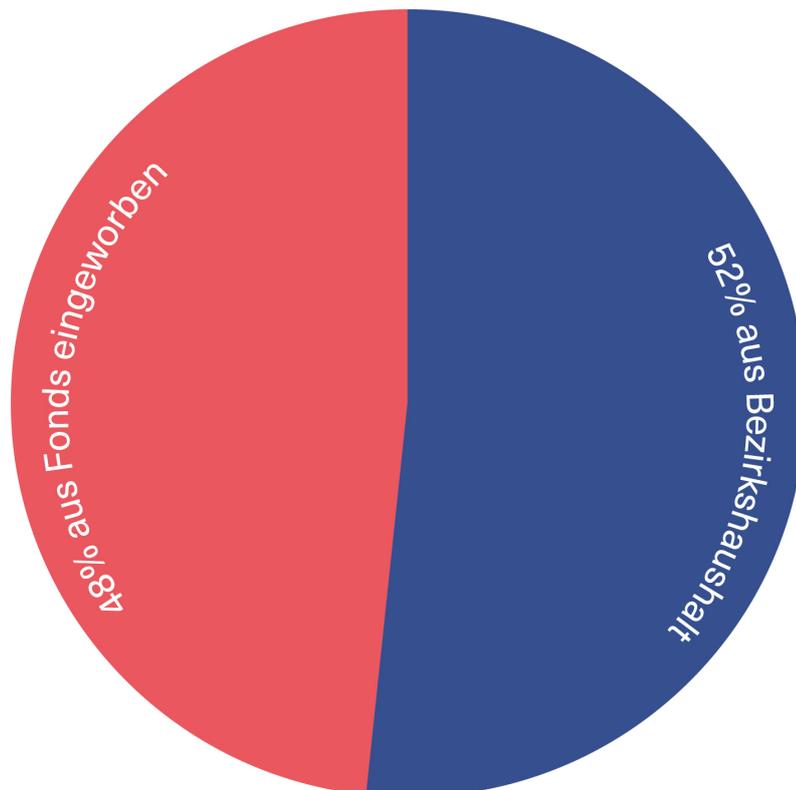
Der Fonds für kommunale Galerien (KoGa-Fonds) unterstützt den Ausstellungsbetrieb in den bezirklichen Einrichtungen (2019: 20.000 Euro). Ein weiterer Förderfonds

dient der Zahlung von Ausstellungshonoraren an Bildende Künstler*innen bei Ausstellungen in landeseigenen Einrichtungen (FABIK). Das Land Berlin will damit die Überlassung von Kunstwerken vergüten, wie es lt. 2. bezirklichem Kulturbericht in anderen Bereichen hochspezialisierter, auf langjährigen Studien und Ausbildungen basierender Arbeit selbstverständlich ist. Neben dem Beitrag zum Einkommen von Kunstschaffenden steigert die Vergütung die Attraktivität kommunaler Galerien als Ausstellungsorte (2019: 65.000 Euro).

Der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung (BPKB) dient der Finanzierung von bezirklichen Projekten der Kulturellen Bildung. Die Bezirke erhalten jährlich **45.000 Euro** zur selbständigen Bewirtschaftung. Sie dienen der Förderung von kleineren Projekten der Kulturellen Bildung, mit max. **5.000 Euro** je Vorhaben für Tandems aus Kunstschaffenden und Bildungseinrichtung.

Neben diesen relativ planbaren, seit einigen Jahren im Kulturhaushalt mit festen Summen für die Bezirke eingestellten Fonds, gibt es weitere Fonds, die projektweise beantragt werden können, wie im **Kapitel 2.5** dargestellt. **2019** wurden insgesamt aus den genannten regelmäßigen Fonds und weiteren Projektfonds **insgesamt 519.230 Euro zusätzlich zu den bezirklichen Zuweisungen für Kultur eingeworben** und bewirtschaftet. Damit machen die eingeworbenen Mittel einen guten Anteil der für Kulturarbeit verfügbaren disponiblen Mittel des gesamten Etats aus, wie das folgende Schaubild zeigt:

Disponible Mittel für bezirkliche Kulturarbeit 2019



Eigene Berechnungen auf Basis von Daten des Fachbereichs und aus bezirklichen Haushaltsplänen

3.2

Räume und Standorte

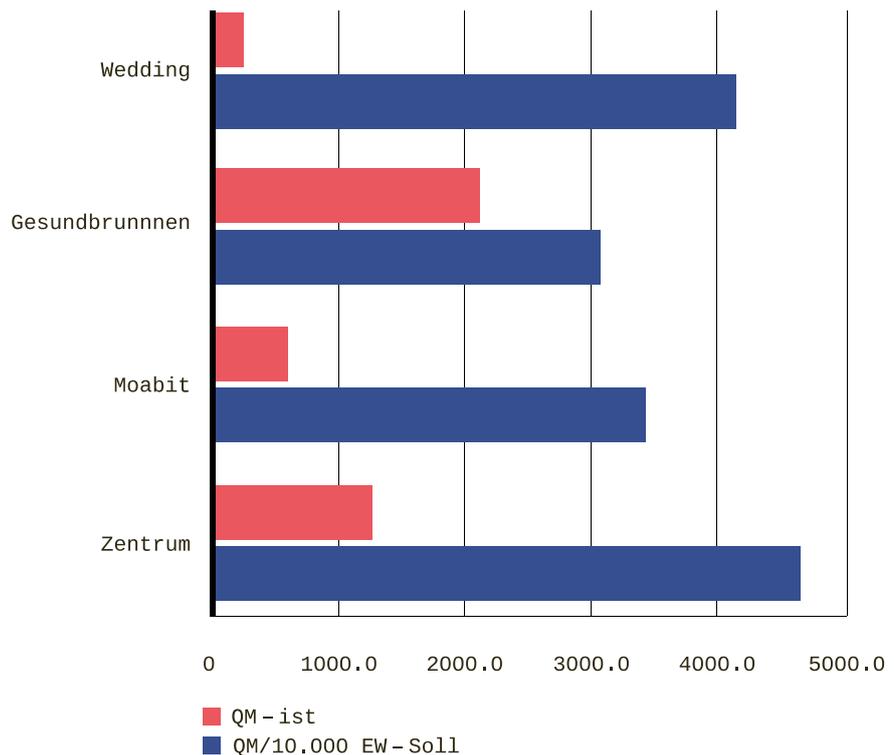
Die vom Fachbereich betriebenen Einrichtungen befinden sich sämtlich in Liegenschaften des Bezirksamtes. Zwei der derzeitigen Galeriestandorte, Bärenzwinger und Klosterruine, befinden sich in städtebaulichen Denkmälern. 2017 wurde im Rahmen der SIKO-Planung für die Mehrheit der Gebäude Sanierungsbedarf attestiert, hinzu kommen schwerwiegende Defizite in der Ausstattung mit barrierefreien Zugängen. In der Klosterruine gibt es Feuchteschäden, Heizung und Sanitäranlagen sind nicht vorhanden: Hier ist ein hoher Sanierungsbedarf absehbar. Am Standort Auguststr. 21 gibt es keinen rollstuhlgerechten Zugang, die Sanitäranlagen sind sanierungsbedürftig und teilweise nicht vorhanden (3.OG). Die Galerie Nord steht im Rahmen des Umbaus des Brüder-Grimm Hauses vor grundsätzlichen räumlichen Veränderungen. Für die Jugendkunstschule ist eine Erweiterung durch einen zusätzlichen Geschoßaufbau gewünscht. Es besteht Sanierungsbedarf an Leitungen, Fensterbänken, Lüftungsanlagen. Derzeit wird die SIKO-Planung überarbeitet, da sich zwischenzeitlich der Sanierungs- und Modernisierungsbedarf weiter erhöht hat, insbesondere für die Klosterruine und den Bärenzwinger, die als denkmalsfachlich wertvolle Gebäude jetzt über Amtshilfeverfahren saniert werden sollen.

Der Bauzustand der landeseigenen Kultureinrichtungen beschäftigt auch die Abgeordneten des Landes Berlin. Eine Anfrage hat ergeben, dass der Senat keine Daten darüber hat, wie hoch der Sanierungs- und Instandsetzungsbedarf in Gebäuden und Liegenschaften mit kultureller (Teil) Nutzung im Fach- oder Finanzvermögen der Berliner Bezirke ist. Weder gebe es ein Erfassungssystem, noch eine Bewertung, was „notwendige Instandsetzungs- und Sanierungsmaßnahmen“ oder „notwendiger investiver Finanzbedarf“ seien.

Im Zuge der SIKO-Planung wurden auch die vom Fachbereich mit Kultur bespielten Flächen erhoben und dokumentiert. Die folgende Grafik zeigt im roten Balken die vom Bezirk bereitgestellten Flächen pro Planungsraum. Der blaue Balken veranschaulicht, wie viel Fläche nach der in 1.3 vorgestellten SIKO-Planungsgröße für Kultur (400qm pro 10.000 Einwohner*innen) zur Verfügung stehen müsste.

Eine Anfrage vom Abgeordnetenhaus hat ergeben, dass der Senat keine Daten darüber hat, wie hoch der Sanierungs- und Instandsetzungsbedarf in Gebäuden und Liegenschaften mit kultureller (Teil) Nutzung im Fach- oder Finanzvermögen der Berliner Bezirke ist.

Ist und Soll QM Kulturfläche pro Planungsraum



Eigene Darstellung auf Basis von Daten aus der SIKO-Planung von 2017

Nur in Gesundbrunnen ist die Lücke zum Soll gemäß der neuen, an SIKO angelegten Kennziffer klein. Wie in **Kapitel 1.2** dargestellt, weist der Bezirk in quantitativer Betrachtung eine insgesamt gute Ausstattung mit Kulturorten auf, berücksichtigt man Angebote in unterschiedlicher Trägerschaft. Insofern stellt sich die Frage, ob einige dieser vorhandenen Kultureinrichtungen derart qualifiziert werden können, dass sie Aufgaben bezirklicher Kulturarbeit, wie in **1.3** dargestellt, übernehmen können. Dann wäre die Erfüllung der SIKO-Kennzahl anders als nur mit bezirklichen Einrichtungen zu rechnen.

Ein unmittelbarer räumlicher Mangel besteht an Büroräumen und Arbeitsplätzen. Am Sitz der Geschäftsstelle des Fachbereichs fehlen Büroräume. Die Leitung muss ihr Büro teilen, Mitarbeitergespräche oder sonstige vertraulichen Gespräche können hier nicht geführt werden. Für die Volontär*innen gibt es keinen Büroraum, in dem sie die gemeinsame Arbeit, insbesondere für den Standort Bärenzwinger, erledigen können.

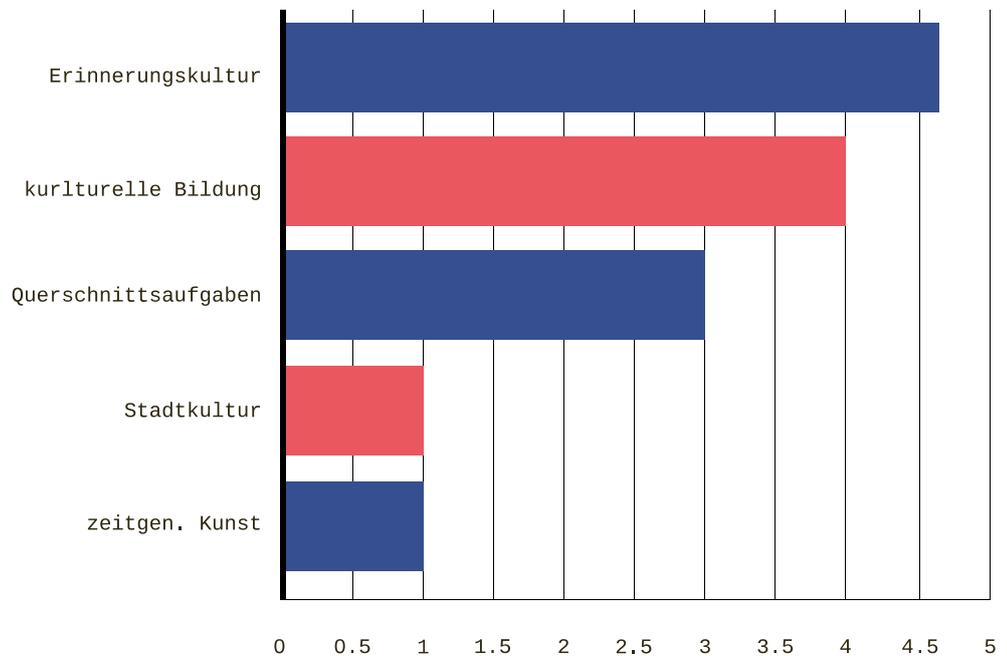
3.3 Personal

Der Fachbereich verfügte **2019** über **13,6 Vollzeitäquivalente (VZÄ)** an Arbeitskraft in festen Anstellungsverhältnissen. Hinzu kommen neun Volontärstellen mit Zweijahresverträgen, die aufgrund ihres Ausbildungsanteils nur mit 75 Prozent Arbeitszeit zur

Verfügung stehen, 25 Prozent sind als Ausbildungszeiten veranschlagt. Somit können die neun Volontärstellen rechnerisch mit insgesamt 6,75 VZÄ angesetzt werden. Aufgrund der Einarbeitungszeiten und weil sie in der Ausbildung stehen, binden sie punktuell Arbeitskraft der Festangestellten.

Die Verteilung der langfristig verfügbaren Arbeitskraft auf die einzelnen Sachgebiete und auf die Querschnittsaufgaben ist in der folgenden Übersicht dargestellt.

Festangestelltes Personal pro Arbeitsbereich (in VZÄ)

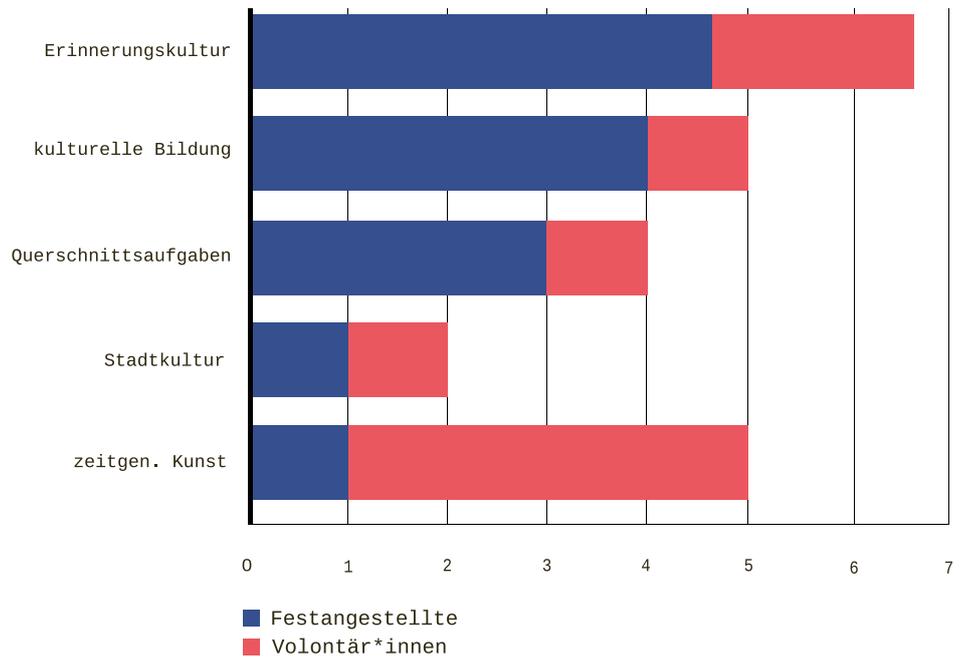


Eigene Darstellung auf Basis von Daten des Fachbereichs

Die Grafik zeigt, dass für den Betrieb von fünf bezirklichen Galerien nur eine fest angestellte Kraft zur Verfügung steht, ebenso für die Bearbeitung aller Anträge und Verfahren im Bereich Stadtkultur. Mit Bezug auf die im Kapitel 2 genannten Leistungen, die in den Sachgebieten erbracht werden, und auf die als Querschnittsaufgaben zusammengefassten Steuerungs-, Kommunikations-, Verwaltungs- und Controllingaufgaben zeigt sich hier eine sehr prekäre Personalausstattung.

Die für zwei Jahre angestellten, in der Ausbildung befindlichen neun Volontär*innen machen mit den verfügbaren 75 Prozent Arbeitskraft weitere 6,75 VZÄ aus. Das ist ein Drittel der verfügbaren Arbeitskraft, ein ziemlich hoher Anteil, wo ein professioneller Ablauf zu gewährleisten ist. Wenn diese Anteile der Volontär*innen eingerechnet werden, stehen folgende Vollzeitäquivalente pro Arbeitsbereich zur Verfügung:

Arbeitskraft gesamt (Festangestellte und Volontär*innen, in absoluten Zahlen)

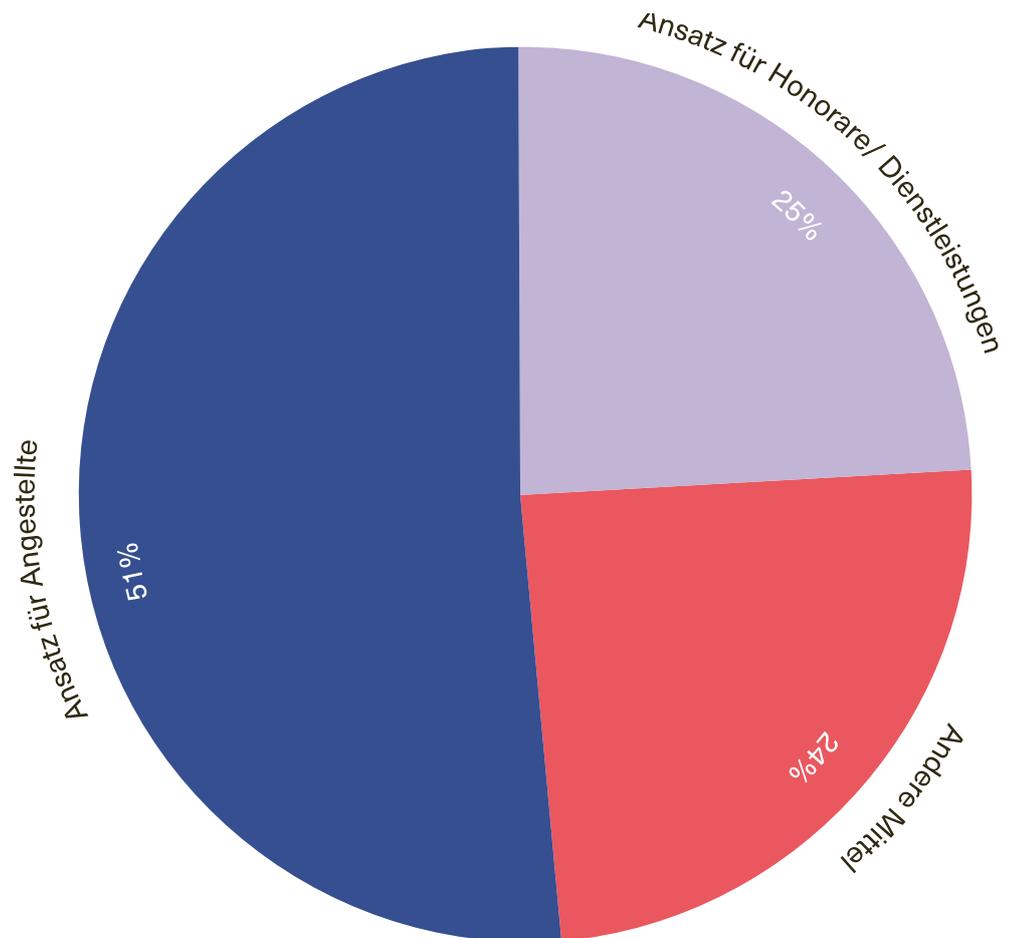


Eigene Darstellung auf Basis von Daten des Fachbereichs

Die Übersicht macht nochmals deutlich, wie knapp der Betreuungsschlüssel für die Volontär*innen auf Grund des Personalmangels ausfällt. Teils übersteigt die Zahl der Auszubildenden die der fest angestellten Kräfte.

Zusätzlich zum angestellten Personal werden weitere Mitarbeiter*innen auf Honorarbasis beschäftigt. Dafür stehen dem Fachbereich Zuweisungen des Bezirksamtes zur Verfügung. Mittel für Personalressourcen sind zu gut der Hälfte für angestelltes Personal eingestellt, weitere **25 Prozent** stehen für Honorare und Dienstleistungen zur Verfügung

Anteil an Kapitel 3630 für Personal



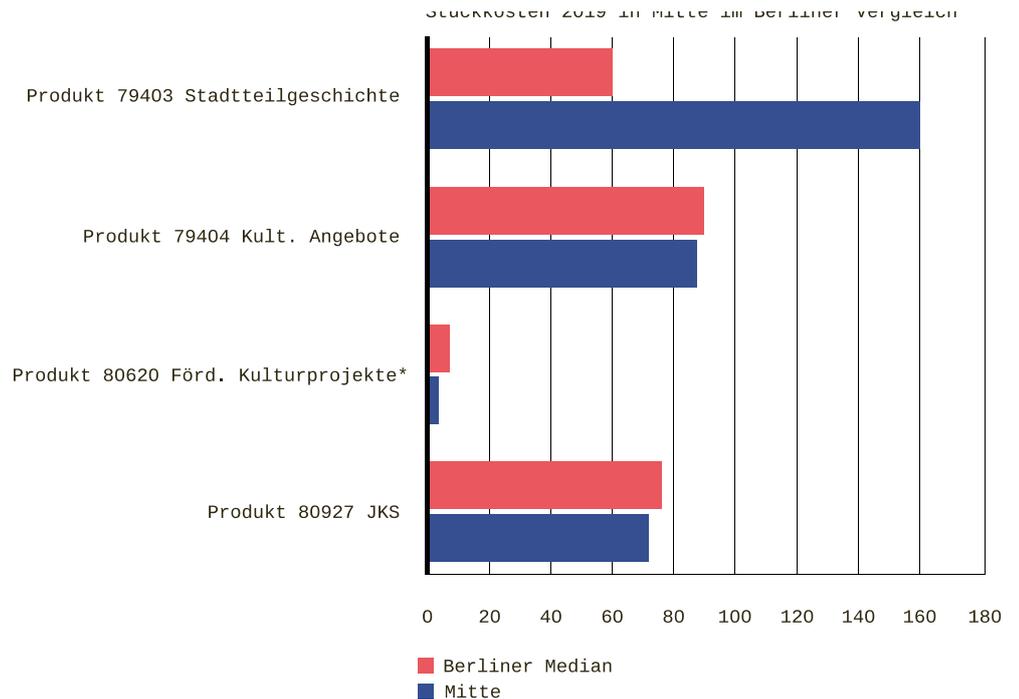
Eigene Berechnung auf Basis des bezirklichen Haushaltsplans

3.4 Zusammenfassung

Die bezirklichen kameralen Zuweisungen im Kapitel 3630 sind nicht ausreichend, um die vielfältigen Arbeiten und die daraus entstehenden Leistungen des Fachbereichs zu finanzieren.

Mitte liegt mit seinen Stückkosten für die einzelnen Produkte unter dem Berliner Median, also dem Mittelwert der Stückkosten der Berliner Bezirke, wie die folgende Darstellung zeigt. Die roten Balken sind die mittleren Kosten der Berliner Bezirke, die blauen zeigen die Kosten in Mitte. Nur die Angebote der Stadtteilgeschichte sind (deutlich) teurer, das erklärt sich durch lange Schließung des Mitte Museums aufgrund der Sanierungsarbeiten. In allen anderen Produkten liegt Mitte unter den mittleren Kosten:

Stückkosten 2019 in Mitte im Berliner Vergleich



Eigene Darstellung auf Basis von Daten aus dem bezirklichen Kulturberichts 2019

*Bei Produkt 80620 ist aus Darstellungsgründen der Preis für 10 Stück zugrunde gelegt worden

Als ein Weg, den Mangel an Finanzmitteln zu kompensieren, wirbt der Fachbereich sehr viele Drittmittel ein, insbesondere bei verschiedenen Senatsverwaltungen. Dadurch entsteht wiederum zusätzliche Arbeits- und Verwaltungsaufwand, wie in **2.6** beschrieben.

Bei der räumlichen Situation sind Mängel offenkundig. In mehreren Einrichtungen herrscht Sanierungsstau, dessen Bearbeitung nicht abzusehen ist. Aus diesen Gründen und auf Grund weiterer Unsicherheiten sind einige der bezirklichen Einrichtungen in ihrem Bestand gefährdet. Ein unverkennbares Problem ist auch der Mangel an Büroplätzen für die Mitarbeiter*innen des Fachbereichs.

Fast alle Sachgebiete beschreiben Personalmangel, oft fehlt es an Unterstützung bei den immer weiter zunehmenden Verwaltungsaufgaben; den Einrichtungen fehlt Personal für das Facility Management. Ebenfalls wiederholt genannt wird das Fehlen von geeigneten Fortbildungsangeboten für die spezifischen Anforderungen des Fachbereichspersonals. Auch hier bemüht sich der Fachbereich aus eigener Kraft um Lösungsbeiträge. Mit dem Volontärprogramm wird nicht nur eine Ausbildungsmöglichkeit geschaffen, von der die gesamte Berliner Kultur profitiert, es werden auch temporär zusätzliche Mitarbeiter*innen in die vielen Aufgaben der Kulturarbeit in Mitte eingebunden.

In mehreren Einrichtungen herrscht Sanierungsstau, dessen Bearbeitung nicht abzusehen ist. Aus diesen Gründen und auf Grund weiterer Unsicherheiten sind einige der bezirklichen Einrichtungen in ihrem Bestand gefährdet.

Empfehlun- gen

In den vorangegangenen drei Kapiteln wurde dargestellt, in welchem sozialräumlichen Kontext der Fachbereich agiert, welche Aufgaben er abdeckt, um welche Leistungen zu erbringen und welche Ressourcen dafür zur Verfügung stehen. In diesem abschließenden Kapitel werden auf Grundlage dieser Analyse Potentiale und Herausforderungen beschrieben und Empfehlungen abgeleitet für mögliche zukünftige Entwicklungen des Fachbereichs.

Auf Basis von Datenanalysen und Interviews mit Mitarbeiter*innen und Externen lassen sich Potentiale benennen, deren Entwicklung eine Steigerung der Wirksamkeit in der Arbeit des Fachbereichs verspricht. Ebenso sind Herausforderungen sichtbar geworden, die Bearbeitung erfordern, um nicht die Funktionalität des Fachbereichs zu beeinträchtigen. Auch werden bereits vom Fachbereich entwickelte Lösungsansätze vorgestellt und Empfehlungen zur weiteren Bearbeitung ausgesprochen. Die identifizierten Potentiale und Herausforderungen betreffen unterschiedliche Themen oder Prozesse, wonach wir die folgende Darstellung strukturieren.

4.1 Potentiale

Bezüge zur sozialräumlichen Situation in Mitte stärken

Angesichts der großen Diversität des Bezirks Mitte liegt ein Potential in der laufenden Verbesserung des Zugangs zur geförderten Kultur für diverse Gruppen. Der Fachbereich hat hierzu schon einiges auf den Weg gebracht.

Die Projektförderung hat dieses Jahr erstmal eine mobile Beratung an verschiedenen Standorten im Bezirk angeboten, die sehr gut angenommen wurde. Die diversere Aufstellung von Jurys wurde ebenfalls erfolgreich eingeführt. Der Downloadbereich auf der Internetpräsenz des Fachbereichs wird ausgebaut, um die Auffindbarkeit von Informationen zu verbessern. Das gilt insbesondere für Ausschreibungen und Förderaufträge. Die Kultur-Mitte-Seite ist nun auch in englischer und leichter Sprache verfügbar und wurde mit einem Sprach-Übersetzungstool ausgestattet. Zur weiteren Beförderung von Diversität in der bezirklichen Kultur kann der Fachbereich sich Anregungen aus den bereits erarbeiteten ‚Leitlinien für Bürgerbeteiligung‘ holen.

Im Bereich kulturelle Bildung ist die Reichweite über Schulen zu Zielgruppen durch die Koordinierungsstelle für die Bildungsverbände erfolgreich erhöht worden. Als erfolgsrelevant beschrieben wurde, dass eine Bezirksamtsmitarbeiterin ‚von innen‘ agiert, Kontakt herstellen und zwischen den unterschiedlichen Funktionslogiken und Perspektiven von in diesem Fall Schulpersonal und Kunstschaaffenden vermitteln kann. Solche Mittlerfunktionen können auch an anderen Stellen die Reichweite bezirklicher Kulturarbeit erweitern und marginalisierte Gruppen gemäß Kapitel 1.1 stärker einbeziehen.

Stärkung von Kommunikation für neue Kooperationen

Aus Sicht von Kunstschaffenden gibt es bei den Kultureinrichtungen nicht genügend Raum für Anfragen oder Bewerbungen.

Die kommunalen Galerien stehen unter dem Erwartungsdruck der im Bezirk lebenden Kunstschaffenden. Sie werden als Plattformen wahrgenommen, jedoch haben die kuratorischen Leitungen ein eigenes Programmprofil entsprechend der Budgetvorgaben entwickelt. Aus Sicht von Kunstschaffenden gibt es bei den Kultureinrichtungen nicht genügend Raum für Anfragen oder Bewerbungen. Derzeit wird in dem vom Fachbereich über den Netzwerkfonds für zwei Jahre finanzierten Programm ‚**Institutions Extended**‘ an der Entwicklung von neuen Formaten gearbeitet, um Kunstproduzent*innen und Einrichtungen auf Augenhöhe zusammenzubringen. Mit einem Open Call für Künstler*innen, die in einer Art Speed Dating speziell konzipierte Projekte den eingeladenen Kultureinrichtungen vorgestellt haben, konnten **34 Kunstschaffende** und **15 Einrichtungen** auf neue Weise zur Umsetzung eines Projekts zusammengebracht werden.

Zu überlegen wäre, ob die im Rahmen von Institution Extended entwickelten Formate und Beteiligungsprozesse schrittweise verstetigt und als ein Programmelement in die Beplanung der Galeriestandorte aufgenommen werden. Im Interesse der Kunstschaffenden an den Galerien, an ihrer Funktion als Plattform und Bühne für bezirkliches Kunstschaffen, liegt auch ein Potential für die Bildung tragfähiger Solidargemeinschaften.

Die kuratorischen Leitungen sind auf Grund des geringen Stundenumfangs wenig vor Ort und können entsprechend repräsentative Aufgaben nur geplant ausfüllen. Besucher*innen treffen auf eine Galerie ohne feste Ansprechpartner*innen, die Live Speaker*innen und die Volontär*innen können dies nicht kompensieren. Zu überlegen wäre, ob eine wöchentliche ‚Sprechzeit‘ vor Ort den Kontakt zu Besucher*innen, Kunstschaffenden und Multiplikator*innen intensivieren hilft.

Die Künstlerförderung der Galeriestandorte beinhaltet derzeit insbesondere Sichtbarkeit, evtl. einen Katalog, die Dokumentation und eine Ausstellungsvergütung. Diese einmalige Zahlung kompensiert ein Stück weit, dass die Galerie keine Kunstverkäufe organisiert. Wenn Kunstschaffende beim Markteintritt unterstützt werden sollen, wäre zu überlegen, welche zusätzlichen Partnerschaften eingegangen werden könnten, um eine systematische Verbindung mit dem Kunstmarkt aufzubauen.

Zusätzliche materielle Ressourcen erschließen

Die Außenräume der Galeriestandorte sind teils noch wenig genutzt und können als Potential erschlossen werden. Erfolgreich damit experimentiert wurde im Rahmen von ‚Institutions Extended‘. Bespielt wurden u.a. der Hof im Gebäude der Galerie Nord und der Rathausvorplatz vom Gebäude der Galerie Wedding. Dabei gewinnen die Einrichtungen auch Wissen über Genehmigungsverfahren und die Abwicklung von Veranstaltungen im öffentlichen Raum, das weitergegeben und weiterentwickelt

werden kann. Die räumliche Ausweitung bietet auch neue Anknüpfungspunkte für das Audience Development. Das Potential der bezirklichen Kulturstandorte als ‚Dritte Orte‘ kann stärker aktiviert werden und sozialräumliche Funktionen noch besser erfüllt werden.

Einen Bedarf an Leihtechnik gibt es bei freien Kunstschaffenden. Über ein Technik-Pool könnten auch Anschaffungen aus Projektförderungen nachhaltiger in Wert gesetzt werden. Es könnte ein Technik-Pool aufgebaut werden, z.B. in Zusammenarbeit mit bezirklichen Repair Cafes.

Audience Development zur Verjüngung von Publikum im Mitte Museum nutzen

Noch schaffen wir es nicht alle gesellschaftlichen Gruppen so anzusprechen, dass sie unsere Angebote wahrnehmen.

Im Mitte Museum werden jüngere Besucher*innen derzeit durch die Verknüpfung mit Einrichtungen der formellen Bildung erreicht, ansonsten ist das Publikum des Museums zunehmend gealtert. Das liegt ein Stück weit in der Natur der Arbeit, dem Schwerpunkt im Sammeln, Bewahren und Vermitteln der Bezirksgeschichte. Viele Bezirksbewohner*innen und auch Berliner*innen wissen nach Einschätzung der Leitung gar nicht, wie umfassend die Bibliothek ist. Der Standort wird als wenig präsent erlebt und erschwere die Publikumsentwicklung zusätzlich. Die Hausleitung plant verschiedene Ansätze, um neue Zielgruppen zu erreichen. Ein Vorhaben ist, Geschichtsinteressierte über die Universitäten anzusprechen. Insbesondere das Potential der Bibliothek soll dabei sichtbar werden. Die neu entstehende Dauerausstellung richtet sich ebenfalls auch an jüngere Menschen. Schließlich sollen Hof und Garten intensiver genutzt werden, eventuell auch mit Hochbeeten für die Bepflanzung durch Menschen aus der Nachbarschaft. Angestrebt wird auch, über weitere Kooperationen neue Interessent*innen zu erreichen.

Kompetenzen bei der Öffentlichkeitsarbeit noch besser nutzen

Die fünf Galerie-Standorte des Fachbereichs bespielen die wichtigsten digitalen Kommunikationstools (Facebook, Instagram, elektronischer Newsletter) und haben eine sehenswerte Reichweite. Zahlenmäßig ist die Galerie Wedding in diesem Feld am besten aufgestellt. Somit bietet sich an, mit einem Wissens- und Erfahrungstransfer die anderen Einrichtungen dabei zu unterstützen, diese Potentiale noch besser zu erschließen.

Mit neuen Betreibermodellen das künstlerische Spektrum erweitern

Manche Kunstsparten sind in der bezirklichen Kulturarbeit in Mitte kaum vertreten, namentlich angewandte und darstellende Künste. Sicherlich ist es notwendig, Schwerpunkte zu setzen, zumal die Ressourcen begrenzt sind. Im Sinne der Ziele Künstlerförderung und Kunstvermittlung scheint es trotzdem geboten, diese Lücke genauer anzuschauen. In einem ersten Schritt könnte geprüft werden, an welchem der bezirklichen Standorte räumlich-technische Voraussetzungen für Darstellende oder Angewandte Kunst geschaffen werden könnten. Ebenso wäre das Interesse bei den ansässigen Kunstschaaffenden zu klären. Dies könnte ggf. durch das Team von ‚Institutions Extended‘ geleistet werden. Ausgehend von den analysierten Meldedaten der KSK sind die darstellenden Künste zahlenmäßig gut vertreten. Sofern der Bedarf bei Kunstschaaffenden besteht, böte sich der Aufbau eines transdisziplinären Kunstraums in wechselnder Kuratorenschaft an, um gleichzeitig den oben angesprochenen Einbezug von Kulturschaaffenden in die Bespielung der bezirklichen Einrichtungen zu verfolgen.

4.2

Herausforderungen

Verbesserte Gestaltung von administrativen Schnittstellen:

Für die projektweise Zusammenarbeit mit Honorarkräften und auch mit den Künstler*innen gibt es derzeit keine vertraglichen Muster auf Englisch oder anderen Fremdsprachen, was in einem divers geprägten Bezirk Mitte Schwierigkeiten verursacht. Auch ist eine elektronische Bearbeitung immer noch nicht möglich, was administrativen Aufwand und Papierverbrauch erhöht.

Für das Berichtswesen stellt die Senatsverwaltung Formulare zur Verfügung. Diese bereiten Schwierigkeiten, da es teils nicht beschreibbare PDF-Dokumente sind, bei den Excel-Dateien finden sich häufig Programmierfehler in den Feldern, die der Berechnung dienen sollen, bei jährlichen Aktualisierungen werden Felder vergessen. Der Fachbereich könnte anregen, dass einheitliche Vertragsvorlagen vom Senat für die bezirkliche Kulturarbeit zur Verfügung gestellt werden und dass die Arbeitserfahrungen mit den Formularen gebündelt der zuständigen Senatsverwaltung übermittelt werden, als Anregung zur Optimierung.

Umgang mit technisch bedingten Lücken beim Informationsmanagement:

Nichtangestellte haben keinen Zugang zum Gruppenlaufwerk, das gilt also auch für die kuratorischen Leitungen der Galerien. Beide können nur auf dem Umweg über

die dort arbeitenden Volontär*innen auf Vorlagen zugreifen, Dokumente gemeinsam bearbeiten oder Informationen erhalten. Die Häuser Mitte Museum und galerie weißer elefant haben aus technischen Gründen keinen Zugang zum Gruppenlaufwerk. Vom Home-Office oder von unterwegs sind zwar Email-Account aber der Zugriff auf den Server nicht für alle Angestellte zugänglich. Derzeit werden Erfahrungen mit der Verlagerung ins Home Office während der Corona-Pandemie dafür genutzt, um mit geeigneten technischen Hilfsmitteln schrittweise flexiblere Strukturen aufzubauen.

In der Zusammenarbeit mit Jurys und anderen externen Gremien zeigen sich ebenfalls Grenzen der Digitalisierung im Bezirksamt. Anträge können den Jurymitgliedern nicht über Datenclouds zugänglich gemacht werden. Die Speicherkapazität der bezirklichen Email-Postfächer kommt immer wieder an Grenzen, da Anträge und Sachberichte mit Fotos oft größer sind. Insgesamt werden die Möglichkeiten zur Archivierung von Daten aufgrund der mangelhaften Digitalisierung von manchen Einrichtungen als unzureichend beschrieben. Die Nutzung einer gesicherten Datencloud könnte hier Abhilfe schaffen.

Das Finanzcontrolling des Fachbereichs liegt beim Internen Dienst. Deren Daten können von den Fachbereichsmitarbeiter*innen nicht eingesehen werden. Wenn Einrichtungsleitung oder Geschäftsführung Auskünfte möchte über den Stand der Ausgaben, muss sie schriftlich anfragen. Das Verfahren ist zeitintensiv, es empfiehlt sich die Einbindung einer technischen Lösung, die den Sachgebietsleitungen einfacher Einblick bietet.

Organisation und Finanzierung von Weiterbildung:

Für Mitarbeiter*innen des Fachbereichs Kultur bietet die Verwaltungsakademie kaum geeignete Fortbildungen. Aus der Arbeit in der Galerie Wedding und insbesondere seit Einzug des Sozialamtes hat sich gezeigt, dass für Live-Speaker*innen Anti-Gewalt Trainings für den Umgang mit verhaltensauffälligen Personen wichtig werden. Für die Galerie Wedding ist solch ein Training anlassbedingt durchgeführt worden und die Teilnehmer*innen haben es als hilfreich wahrgenommen. Das Programm ist bisher nicht auf alle Live-Speaker*innen ausgeweitet worden, da es dafür derzeit keine Finanzierung gibt.

Die Universität der Künste und die Freie Universität Berlin haben ein kostenpflichtiges, fachliches Weiterbildungsprogramm, die Volontär*innen können also nur teilnehmen, wenn dafür Mittel im Fachbereich verfügbar sind. Der Fachbereich hat ein eigenes Fortbildungsprogramm aufgesetzt, das zwar ebenfalls eine entsprechende Finanzierung braucht, aber fachlich auf Bedürfnisse der Volontariatsausbildung im Fachbereich zugeschnitten ist.

Verfahrensvereinfachung und Qualifizierung bei der Öffentlichkeitsarbeit:

Grundsätzlich muss die Öffentlichkeitsarbeit der bezirklichen Einrichtungen mit der zuständigen Bezirksstadträtin abgestimmt und freigegeben werden. Innerhalb eines Jahres erarbeitet der Fachbereich rund **100 Pressematerialien**. Durch den Verfahrensweg, alle Texte über Fachbereichsleitung, Amtsleitung und Abteilungsleitung freigeben zu lassen, entstehe lange Wege, die von den Kunstschaffenden als einschränkend wahrgenommen werden. Um Reibungsverluste zu mindern und eine gezielte, vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Bezirksamt und Kultureinrichtungen und deren Kooperationspartnern im Sinne der Kulturförderung zu sichern, muss gewährleistet werden, dass ein professionelles Wording bei der Darstellung

von teilweise hoch komplexen und politisch konnotierten Inhalten in Pressematerialien umgesetzt werden kann. Gleichzeitig sollten in den internen Kommunikationsabläufen die Wege verschlankt werden. Förderlich für die Qualitätssicherung wären Fortbildungen zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit über die VAK. Ein besseres Prozessmanagement könnte mittels Einrichtung einer zentralen Schnittstelle zwischen Kultureinrichtungen, Fachbereichs- und Amtsleitung sowie Abteilungsleitung erreicht werden, besetzt mit einer Fachkraft.

Umgang mit Veränderungen bei Standorten:

Das Entree der Galerie Wedding ist derzeit zusätzlich durch das Sozialamt belegt, das im Zuge der Corona-Pandemie dort einen Anmelde- und Wartebereich eingerichtet hat. Die Pläne des Sozialamtes werden als nicht klar kommuniziert wahrgenommen, zeitliche Perspektiven nicht genannt. Bisher (Stand Dezember 2020) ist ein Auszug nicht abzusehen. Die Anmietung zusätzlicher Räume durch das Bezirksamt steht nicht in Aussicht, so dass die Galerie die Ko-Existenz akzeptieren oder ausweichen muss. Derzeit laufen Bemühungen um eine Mitnutzung in anderen Räumen und Überlegungen zur projektweisen Nutzung von Außenraum. Der Standort der Galerie Nord im Brüder-Grimm-Haus steht ebenfalls vor einer Veränderung. Das bereits als Bildungs- und Kulturzentrum fungierende Gebäude wird umgebaut, die Pläne dafür sind in einem breiten Beteiligungsverfahren entwickelt worden. Ziel des Umbaus ist, die Einrichtung zu modernisieren, die Funktionen sichtbarer zu machen und sie noch stärker für Bewohner*innen des Quartiers zu öffnen. Dazu soll ein wesentlicher Teil der Erdgeschoßräume zu Foyer und Multifunktionsraum umgestaltet werden. Für die Galerie Nord sind zusätzliche Ausstellungs- und Werkstatt Räume im Dachgeschoss vorgesehen. Der Umzug würde einen Verlust an Sichtbarkeit, Wohnernähe und auch an Fläche mit sich bringen.

Umgang mit Personalmangel:

Die Galerien Klosterruine, Bärenzwinger, Galerien Nord und Wedding haben keine Hausleitungen. Hier wird die Leitungsfunktion von der Fachbereichsleitung mit übernommen. So fehlen Bindeglieder zwischen Galerien und den Querschnittsaufgaben Kommunikation, Budgetverwaltung, Personalbetreuung und administrativen Aufgaben, die von der Geschäftsstelle koordiniert werden. Die kuratorischen Leitungen der Galerien, die auf Basis von Honorarverträgen tätig sind, können diese Arbeiten nicht übernehmen, das ist rechtlich und administrativ nicht möglich. Hier bleibt eine Leerstelle, die notdürftig überbrückt wird, aber nur durch zusätzliches angestelltes Personal behoben werden kann.

Auch andere Aufgaben sind auf Grund von Personalmangel seit längerem nicht abgedeckt, zum Beispiel das Facility Management für von den Kultureinrichtungen des Fachbereichs genutzte Räume und Gebäude. Einfache Arbeiten im Bereich der Mängelbeseitigung sind dadurch verzögert, was zu Folgekosten führen kann. Ein Hausservice für das Amt für Weiterbildung und Kultur wird ab 2021 eingeführt.

Die Rekrutierung, Einführung und Einteilung der Live-Speaker verursacht einen hohen Arbeitsaufwand, der nicht abgedeckt ist. Sinnvoll erscheint, einen festen Mitarbeiter damit zu beauftragen, der dann jedoch andere Aufgaben abgeben muss. Alternativ wird die Zusammenarbeit mit einem freien Träger oder Dienstleister erwogen, der jedoch erst gefunden und für den eine Bezahlung gesichert werden muss.

Verschiedene Einrichtungen beschreiben Personalmangel für Verwaltungsaufgaben, die in der Einrichtung anfallen. Aus Sicht der Leitung des Museums Mitte fehlt eine Verwaltungskraft für den Bereich Bestellung, Recherchen, Abrechnung. Angesichts der Vielzahl der Aufgaben wird im Sachgebiet Stadtkultur eine Stelle für die Bearbeitung von administrativen Vorgängen insbesondere bei dem Antragsverfahren zur Sondernutzung für Kunst im Stadtraum vermisst, um die Leitung zu entlasten und Raum für strategische Planungen zu schaffen.

Insgesamt fehlt dem Fachbereich eine Verwaltungsfachkraft bei der Beantragung und Verwaltung von Drittmitteln.

Zusammenfassung/ Executive summary

Der Bezirk ist in den letzten Jahren stark gewachsen, Infrastruktur und Personalausstattung in der Verwaltung wurden kaum an den Bewohnerzuwachs angepasst.

Die Aufgaben des Fachbereichs leiten sich aus der Verfassung von Berlin und dem Allgemeinen Zuständigkeitsgesetz ab, in den Leistungslisten der Produktblätter aus dem Produktkatalog für den Fachbereich Kultur werden Aufgaben genau beschrieben.

Die Mitarbeiter*innen erbringen zusätzliche Aufgaben mit hohem Wert für den Bezirk und die Stadt.

Die Arbeit des Fachbereichs Kunst, Kultur und Geschichte des Bezirksamtes Mitte findet in einem sehr diversen sozialen Umfeld statt, jede zweite Bezirksbewohner*in bringt Zuwanderungserfahrung mit. Einkommen und Bildung sind überdurchschnittlich ungleich verteilt. Der Bezirk ist in den letzten Jahren stark gewachsen, Infrastruktur und Personalausstattung in der Verwaltung wurden kaum an den Bewohnerzuwachs angepasst.

Die Aufgaben des hier untersuchten Fachbereichs leiten sich zunächst aus der Verfassung von Berlin und dem Allgemeinen Zuständigkeitsgesetz ab, in den Leistungslisten der Produktblätter aus dem Produktkatalog für den Fachbereich Kultur werden Aufgaben genau beschrieben. In der Untersuchung der Outputs der vier Sachgebiete und der Geschäftsstelle mit ihren drei Querschnittsbereichen zeigt sich jedoch, dass darüber hinaus weitere Leistungen erforderlich sind und erbracht werden, um das bezirkliche Kulturleben zu entwickeln und zu fördern. Sie sind im derzeitigen Finanzierungssystem nicht erfasst.

Einige dieser erforderlichen Aufgaben benennt der Bezirkskulturbericht von 2019, dazu zählen Erhalt, Modernisierung und Erweiterung der baulichen Infrastruktur und Ausstattung für die bezirkliche Kulturarbeit oder Angleichung der unterschiedlichen Angebotsdichte in den Bezirken. Die Leistungen der bezirklichen Kulturarbeit in Mitte sind insbesondere Künstlerförderung, Audience Development, Etablierung ‚Dritter Orte‘, Förderung von Kunst im öffentlichen Raum und Kunst am Bau, Beratung bei Fördermitteln und Genehmigungsverfahren, Bestandserhalt, Bearbeitung von Anfragen zur Bezirksgeschichte, Erhöhung der Sichtbarkeit von Kultur in Mitte, Nachwuchsförderung, Schaffung und Erhalt von kultureller Infrastruktur.

Zuweisungen aus dem Bezirkshaushalt erhält der Fachbereich nur für Leistungen gemäß Produktkatalog, also für kulturelle Angebote, für Kurse und Workshops der Jugendkunstschule und für Dauer- und Wechselausstellungen zu regionalgeschichtlichen Themen, abrechenbar als Zeitstunden. Insgesamt ergeben sich auf Basis dieser Berechnung als jährliche Zuweisung für den Fachbereich Kultur derzeit knapp 0,2 Prozent des Bezirkshaushaltes. Um die Kosten für die insgesamt erbrachten Leistungen des Fachbereichs für den Bezirk zu decken, werden zusätzliche Mittel eingeworben, überwiegend aus verschiedenen Fonds des Landes Berlin. Mit dieser aufwendigen Arbeit der Beantragung, Verwaltung und Abrechnung der Mittel verdoppelt der Fachbereich das verfügbare Budget für Kulturarbeit fast.

In Bezug auf seine Leistungen zeigt sich, dass der Fachbereich den Berliner Median bei fast allen Produkten unterbietet, die Angebotsstunden also sehr effektiv erbringt. Lediglich das Produkt Stadtteilgeschichte ist deutlich teurer, was sich mit den hohen einmaligen Kosten durch die Gebäudesanierung des Museums und den daraus resultierenden Schließzeiten erklärt. Deutlich wird auch, dass der Fachbereich mit seinen Outputs sehr viel mehr Felder der Kulturarbeit abdeckt, als durch den Produktkatalog vorgegeben. Dazu gehören Aufgaben im Bereich Stadtkultur, Kunst am Bau und Kunst im Stadtraum sowie wichtige Aufgaben der Erinnerungskultur im Stadtbild, deren wissenschaftliche Begleitung und Pflege. Die Mitarbeiter*innen erbringen zusätzliche Aufgaben mit hohem Wert für den Bezirk und die Stadt: Sie bilden Kulturfachkräfte aus, akquirieren Mittel für die Kulturförderung, tragen zum baulichen Erhalt von denkmalwürdigen Gebäuden bei und machen diese zugänglich.

In manchen Sach-
gebieten sind
auf Grund des
Personalmangels
mehr Auszubil-
dende als fest
angestellte
Fachkräfte tä-
tig.

Die vom Fachbereich betriebenen Einrichtungen sind sämtlich in Liegenschaften des Bezirksamtes untergebracht, zwei der derzeitigen Galeriestandorte befinden sich in städtebaulichen Denkmälern. In allen genutzten Gebäuden herrscht Sanierungsbedarf, zusätzlich mangelt es an barrierefreien Zugängen. Seit der systematischen Erhebung des Sanierungsbedarfs im Rahmen der SIKO-Planung hat sich der Gebäudezustand weiter verschlechtert, insbesondere die denkmalsfachlich wertvollen Gebäude Bärenzwinger und Klosterruine bedürfen dringender Sanierungsmaßnahmen. Die personelle Ausstattung ist teilweise prekär. So steht für den Betrieb von fünf bezirklichen Galerien nur eine fest angestellte Kraft zur Verfügung, ebenso für die Bearbeitung aller Anträge und Verfahren im Bereich Stadtkultur. Ein Drittel der verfügbaren angestellten Vollzeitäquivalente sind in Ausbildung befindliche Volontär*innen mit auf zwei Jahre befristeten Verträgen. In manchen Sachgebieten sind auf Grund des Personalmangels mehr Auszubildende als fest angestellte Fachkräfte tätig.

Trotz der unzureichenden personellen Ausstattung erweist sich der Fachbereich als überaus flexibel und kreativ in der Bearbeitung von Herausforderungen und der Nutzung von Potentialen. Verschiedene Schwierigkeiten u.a. im Bereich Digitalisierung, Verfahrensgestaltung, Organisation von Weiterbildung, Controlling werden bereits konstruktiv bearbeitet. Andere Herausforderungen können ohne zusätzliche Ressourcen nicht bewältigt werden. Dazu zählen der Personalmangel und die Gefährdung der baulichen Substanz. Um die Arbeit auf dem derzeitigen Niveau weiterzuführen, ist zwingend zusätzliches Personal und die Sicherung der genutzten Standorte erforderlich.